

Jahresbericht

2008|2009



Aus dem Inhalt

- 03 >>> **AUS DEM LANDESVORSTAND**
- 03 > Vorwort des Landesvorstands
- 06 >>> **Kuratorium der AIDS-Hilfe NRW**
- 07 > Der Landesvorstand vor Ort
- 08 > Bundesverdienstkreuz für Cori Obst
- 09 >>> **AUS DER LANDESGESCHÄFTSFÜHRUNG**
- 09 > Aidshilfe und Öffentlicher Gesundheitsdienst
- 10 > Beratung - Service - Shop
- 11 >>> **ÖFFENTLICHKEITS- UND VERBANDSARBEIT**
- 11 > Jahresempfang der AIDS-Hilfe NRW
- 11 > merk|würdig 2009
- 13 > Jahrespressekonferenz 2008
- 13 > HIV-KONTROVERS 2008
- 14 > AIDS-Hilfe NRW zu Gast im Landtag
- 15 > Brandanschlag auf die Tierpension
- 17 >>> **STRUKTUREN FÖRDERN - QUALITÄT SICHERN**
- 17 > Erfahrungen mit den Kommunalen Spitzenverbänden
- 18 > Ein Landes-Aidsprogramm für Nordrhein-Westfalen
- 20 > Transkulturelle Projekte
- 22 >>> **MENSCHEN MIT HIV UND AIDS**
- 22 > POSITHIV HANDELN NRW - Positiven-Selbsthilfe
- 23 > Die landesweiten Positiventreffen
- 24 > POSITHIV HANDELN online
- 24 > POSITHIV HANDELN NRW
- 26 >>> **PRÄVENTION FÜR SCHWULE UND MSM**
- 26 > Herzenslust: Neuer Look und neue Themen
- 27 > Herzenslust und IWWIT gemeinsam beim CSD
- 28 > CSD-Empfang im Kölner Gürzenich
- 29 > Helden gesucht! - Freiwillige vor!
- 30 > Mehr Qualität mit Herzenslust
- 33 > Herzenslust für schwule und bisexuelle Jungs
- 33 > BuT erfolgreich im Bundeswettbewerb Aidsprävention
- 34 >>> **FRAUEN UND AIDS IN NRW**
- 34 > XXelle geht ins vierte Jahr
- 35 > Fachtagung Zukunft POSITIV gestalten!
- 37 >>> **AIDS UND KINDER**
- 37 > Beraten und begleitet
- 38 > Ein kurzes Leben
- 42 >>> **DROGEN UND STRAFVOLLZUG**
- 42 > Erfolgreiche fachliche Beratung und Lobbyarbeit
- 43 > 20 Jahre Spritzenautomaten in NRW
- 45 >>> **ZSP - PROJEKTVERWALTUNG**
- 45 > Das ZSP-Verfahren für 2010
- 46 > Projektförderung 2009
- 48 >>> **AIDS-HILFE NRW IN DER ÜBERSICHT**
- 57 >>> **ADRESSEN UNSERER MITGLIEDSORGANISATIONEN**

Aus dem Landesvorstand

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn Sie diesen Jahresbericht in Händen halten, steuern wir bereits mit großen Schritten auf 25 Jahre AIDS-Hilfe NRW zu. 25 Jahre Zusammenschluss von Aids-Selbsthilfevereinen zur gemeinschaftlich starken Interessenvertretung der Mitgliedsorganisationen, für von HIV und Aids betroffene oder bedrohte Menschen und gegenüber politischen Gremien und Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern.

Auf unserem Frühjahresempfang 2010 werden wir das anstehende Jubiläum würdigen und dabei Rückblick und Ausblick Zeit und Raum gewähren. Wir würden uns freuen, wenn wir mit Ihrer Unterstützung und Präsenz zu diesem Frühjahrsempfang 2010 einen starken zukunftsorientierten Landesverband der Öffentlichkeit präsentieren. Lassen Sie sich schon heute dazu einladen.

Wir möchten diesen Jahresbericht nutzen, Ihnen die Arbeitsschwerpunkte der vergangenen zwölf Monate darzustellen. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landesgeschäftsstelle unter der verantwortlichen Leitung von Dirk Meyer und Reinhard Klenke gilt vorweg unser ausdrücklicher DANK für die fachliche Begleitung, Ausführung und Umsetzung unserer Vorstandsentscheidungen. Nur gemeinsam mit ihnen konnten und können wir unsere in der Satzung festgelegten Aufgaben wahrnehmen. Vorstand und Landesgeschäftsstelle – eine enge Zusammenarbeit, wie wir sie uns wünschen.

Die Mitgliederversammlung des Landesverbandes wählte am 13. September 2008 in Duisburg den neuen Landesvorstand. Drei der bisherigen Vorstände, Klaus-Peter Hackbarth aus Essen, Klaus-Peter Schäfer aus Siegen sowie Rainer Martin Hinkers aus Münster, traten erneut zur Wahl an und wurden in ihrem Amt bestätigt.

Neu gewählt wurden Lena Arndt aus Paderborn und Olaf Lonczewski aus Köln. Andreas Rau aus Hagen, acht Jahre Mitglied des Vorstands, und Heike Gronski aus Köln, vier Jahre Vorstandsfrau, traten nicht mehr zur Wahl an. Wir bedanken uns an dieser Stelle nochmals ganz herzlich für ihre langjährige ehrenamtliche und engagierte Vorstandstätigkeit.

Neben den monatlichen Vorstandssitzungen übernehmen alle Vorstandsmitglieder Repräsentationsaufgaben und aufgabenbezogene Termine im Sinne des Landesverbandes durch Mitwirkung in verschiedenen Gremien und Strukturen [z.B. Teilnahme an Landesarbeitsgemeinschaften, im Rahmen der Deutschen AIDS-Hilfe oder in Beirats- und Vorstandstätigkeiten im Paritätischen NRW].



DER LANDESVORSTAND
RAINER MARTIN HINKERS,
OLAF LONCZEWSKI, LENA ARNDT
KLAUS-PETER HACKBARTH und
KLAUS-PETER SCHÄFER

Drei bis vier mal im Jahr tagt der Landesvorstand vor Ort bei den Mitgliedsorganisationen. Wir nutzen diese »Out-LGS-Vorstandssitzungen« gern, bieten sie uns doch gemeinschaftlich einen direkten und regen beiderseitigen Informationsaustausch mit Vorständen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Mitgliedsorganisationen. Diese Form der ausgelagerten Vorstandssitzungen möchten wir auch im kommenden Jahr weiter fortführen.

In einem ersten Erfahrungsaustausch mit den Vorständen der Niedersächsischen AIDS-Hilfe, der Tagungsraum wurde uns von der AIDS-Hilfe in Bielefeld zur Verfügung gestellt, konnten wir im Februar 2009 den »Grundstein« zu einer länderübergreifenden Zusammenarbeit legen. Der sich anschließende Besuch der Tierpension, einem Arbeits- und Beschäftigungsprojekt der AIDS-Hilfe Bielefeld, an deren Eröffnung der Landesvorstand bereits teilgenommen hatte, hinterließ bei allen einen nachhaltig bleibenden Eindruck.

Die dort erlebte Einsatzbereitschaft der Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter und die geschilderte Projektablehnung durch umliegende Anwohnerinnen und Anwohner schaffte Begeisterung für das Projektteam und Traurigkeit gegenüber soviel Unverständnis im Umfeld. Fassungslos mussten wir die aktuelle Information zum neuerlichen Brandanschlag im Juli 2009 zur Kenntnis nehmen. Unsere übermittelte Solidarität kann nur eine kleine symbolische Unterstützung für das Projektteam und die AIDS-Hilfe in Bielefeld sein. Gemeinsam mit den Bielefelder Kolleginnen und Kollegen wollen wir mehr Öffentlichkeit und Unterstützung für das Projekt organisieren.

Die jetzt unterschriebene Landesrahmenvereinbarung zur Kommunalisierung der Landesmittel für den Sucht- und Aidsbereich ist für uns Anlass, unser Augenmerk auf die Umsetzung in den jeweiligen kommunalen Strukturen sowie die möglichen Auswirkungen auf die bisherige Förderung zu richten. Hier benötigen wir weiterhin die Rückmeldungen der Mitgliederorganisationen, die uns eine wirksame Interessenvertretung erst möglich machen. Während der nächsten zwei Jahre sind die vertragschließenden Parteien verpflichtet, einvernehmlich die Verteilungskriterien weiterzuentwickeln sowie sich auf koordinierende Landesstellen im Bereich Aids und im Bereich Sucht zu einigen.

Positivenselbsthilfe, im Verband engagiert durch die Landesarbeitsgemeinschaft POSITHIV HANDELN vertreten, ist auch nach 25 Jahren Aidshilfe ein wichtiger Pfeiler. Hier engagieren, sprechen und handeln Menschen mit HIV und Aids für eine gelebte positive Zukunft. Oft angegriffen, unverstanden, ausgegrenzt oder bevormundet muss sich die solidarische Gemeinschaft immer wieder neu beweisen. Die eingesetzte Kraft ist gut investiert. Unsere Vorstandsarbeit wird die Zusammenarbeit mit positiven Menschen nicht aus den Augen verlieren. Dies ist sicherlich auch durch unsere Zusammensetzung gewährleistet. HIV-positive und an Aids erkrankte Menschen, die öffentlich wahrgenommen werden und sich wahrnehmen lassen, werden heute mehr denn je benötigt, um ein lebensnahes Bild von HIV und Aids in der Öffentlichkeit darzustellen.

Insbesondere in der schwulen Community fehlt es mitunter an der gelebten Selbstverständlichkeit im Umgang mit Positiven, trotz oder obwohl das Akzeptieren der eigenen Lebensweise von dieser regelmäßig gegenüber der heterosexuellen Öffentlichkeit eingefordert wird. Diese Herausforderung nehmen wir im Rahmen von Gesprächen mit Vertretern der Community zum Anlass, auch hier neue Impulse einer Auseinandersetzung mit dem Thema HIV und Aids voranzutreiben.



KLAUS-PETER HACKBARTH
Landesvorsitzender, ist zuständig für die Bereiche allgemeine und fachliche Öffentlichkeitsarbeit, Transkulturelles, Personal, Landesgeschäftsstelle, Fundraising und Verbandsarbeit Deutsche AIDS-Hilfe



KLAUS-PETER SCHÄFER
stellv. Landesvorsitzender, ist zuständig für die Bereiche Qualitätsmanagement, Drogen und Strafvollzug, Junkie-Selbsthilfe, Spritzenautomatenprojekt, Mitgliedsorganisationen, fachliche Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising

Am 11. Oktober 2008 fand in Bochum der erste Kongress »HIV-Kontrovers« statt, eine gemeinsam von AIDS-Hilfe NRW, der Deutschen AIDS-Gesellschaft [DAIG] und dem Kompetenznetzwerk HIV/AIDS [KompNet] durchgeführte Diskussionsveranstaltung. Als Veranstalter freuen wir uns sehr, dass das Tagungskonzept aufging. Über 100 Expertinnen und Experten aus Medizin, Politik, Verwaltung, Aidshilfe und Positivenselbsthilfe diskutierten unter Pro- und Contra-Aspekten über spezifische Fragen zu aktuellen Themen rund um HIV und Aids.

Unsere schwule Präventionskampagne Herzenslust erhielt Ende 2008 ein komplett neues Outfit - aus unserer Sicht ein sehr gut gelungener Relaunch der Präventionsmarke. Zusätzlich mit den Schwerpunkten »Ehrenamt« sowie »Beratung und Test« setzen wir hier im Landesverband eine bewährte, ansprechende und aktive Kampagne für die Zielgruppe Männer, die Sex mit Männern haben, um Unterstützung erhalten wir hier inzwischen durch die Kampagne der Deutschen AIDS-Hilfe »ICH WEISS WAS ICH TU!« [IWWIT] mit einer bundesweiten Präsenz.

Seit Gründung der Aidshilfen leisten Frauen eine intensive Arbeit im Themenfeld HIV und Aids. Mit der bereits 1994 erfolgten zusätzlichen Schwerpunktsetzung für den Arbeitsbereich »Frauen und Aids« im Landesverband wurden in den vergangenen Jahren die notwendigen Arbeits- und Vernetzungsstrukturen für eine effektive Arbeit geschaffen. Seit fast vier Jahren verstärkt die landesweite Kampagne XXelle diesen erfolgreichen Arbeitsansatz.

Mit der erfolgreichen Fachtagung »Zukunft POSITIV gestalten! – Frauen und Aids im Jahr 2008«, die am 14. November 2008 in Duisburg durchgeführt wurde, haben wir, in gelungener Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und Aids in NRW, einen weiteren Schritt in der vernetzenden Frauenarbeit geleistet. Die Themenblöcke »Älter werden mit HIV«, »Viruslast unter der Nachweisgrenze« und das Thema »Diskriminierung- und [Selbst]-Stigmatisierung« diskutierten Beraterinnen und Berater, positive Frauen und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mit unterschiedlichen Ansätzen und aus verschiedensten Sichtweisen heraus.

Die Arbeit mit und von Frauen in Aidshilfe-Zusammenhängen ist immens. Sind wir uns dessen immer bewusst? Hier möchten wir alle Frauen ermutigen, jede Chance zu ergreifen, Männer zu überzeugen, gemeinsame Bündnisse herzustellen und sich gegenseitig zu beflügeln. Auch in Aidshilfen besteht die Möglichkeit der Emanzipation.

Akzeptierende Drogenarbeit, die Situation von Menschen in Haft – Themen mit einer schwierigen Ausgangslage, da die zu nutzenden Zugänge bei verschiedenen Landesministerien, bei Haftanstalten oder in unterschiedlich zugänglichen kommunalen Strukturen liegen. Hinzu kommt die zurückhaltende Akzeptanz der Bevölkerung für Menschen in Haft und für Drogengebraucherinnen und Drogengebraucher.

Aidshilfen, die sich in die JVA-Arbeit einbringen, müssen schon seit Jahren um die Refinanzierung dieser Arbeit kämpfen. Das zuständige Justizministerium hat in der Vergangenheit keine Finanzmittel bereitgestellt. Die neu geschaffene Budgetierung der Mittel für Justizvollzugsanstalten ermöglicht es diesen, grundsätzlich extern zu erbringende Dienstleistungen einzukaufen. Hier sind alle Aidshilfen aufgefordert, diese Möglichkeit der vertraglichen Vereinbarung für ihre Präventionsarbeit im Strafvollzug zu nutzen.



LENA ARNDT
ist zuständig für die Bereiche Frauen, Youthwork, fachliche Öffentlichkeitsarbeit sowie Fundraising



RAINER MARTIN HINKERS
ist zuständig für die Bereiche Finanzen, Männer, die Sex mit Männern haben, Prävention, männliche Prostitution, fachliche Öffentlichkeitsarbeit sowie Fundraising

Wir sind als Landesverband und als Vorstand weiterhin auf die aktive Rückmeldung der sich in der JVA-Arbeit engagierenden Aidshilfen angewiesen. Nur dann ist ein effektives begleitendes Agieren auf politischer Ebene möglich.

Dieser Jahresbericht 2008/2009 zeigt Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wie facettenreich, spannend, kreativ und innovativ die Arbeit im Landesverband in den vergangenen zwölf Monaten war. Eine Arbeit, die wir durch unser Vorstandsamt mit gestalten, mittragen und mitverantworten. Jeder und jede in der übernommenen persönlichen Schwerpunktverantwortung, alle zusammen im Team in gemeinschaftlicher Verantwortung.

So möchten wir auch im kommenden Jubiläumsjahr der AIDS-Hilfe NRW unsere Vorstandsarbeit verantwortlich gestalten und gemeinsam einen starken Landesverband gegenüber Politik und Gesellschaft präsentieren. Unterstützen Sie uns dabei.

AIDS-Hilfe NRW
Der Landesvorstand



OLAF LONZEWSKI
ist zuständig für die Bereiche Menschen mit HIV, Ehrenamtsförderung, ZSP-Prozessbegleitung, fachliche Öffentlichkeitsarbeit sowie Fundraising und für das Projekt »Beratung und Test« [BuT].

Das Kuratorium der AIDS-Hilfe NRW

Seit zwei Jahren besteht das Kuratorium der AIDS-Hilfe NRW. Die inzwischen sieben Mitglieder aus den Bereichen Kultur, Politik und Wirtschaft stellen sich mit ihrem Namen ganz bewusst hinter die Ziele der Aidshilfearbeit. Nach ihren Möglichkeiten unterstützen sie in ihrem Bereich die AIDS-Hilfe NRW, um immer wieder auf das Thema Aids aufmerksam zu machen.

Im Herbst 2008 trafen sich die Kuratoriumsmitglieder zu ihrer zweiten Sitzung. Auf Einladung der Bonner Oberbürgermeisterin Dieckmann diskutierten sie im Bonner Rathaus über die aktuelle Lage der Aidshilfearbeit und mögliche Aktivitäten des Kuratoriums in den kommenden Monaten.

Die Mitglieder des Kuratoriums unterstrichen ihr Interesse, für die Solidarität mit den Menschen mit HIV und Aids zu werben und auf die notwendige Unterstützung der Aidshilfearbeit durch die Bevölkerung aufmerksam zu machen. Neben der formalen Aufnahme der beiden neuen Kuratoriumsmitglieder Norbert Küsgen und Christian Stratmann durch den Landesvorstand erfolgte die Wahl von Christiane Friedrich zur Vorsitzenden des Kuratoriums der AIDS-Hilfe NRW.



KURATORIUMSSITZUNG 2008
Historisches Rathaus Bonn

DR. INGE HEYER [Stadt Bonn],
DIRK MEYER, PROF. DR. ELISABETH POTT, KLAUS-PETER SCHÄFER, NORBERT KÜSGEN, FRANK STAUSS, CHRISTIAN FRIEDRICH, CHRISTIAN STRATMANN und KLAUS-PETER HACKBARTH

KURATORIUMSMITGLIEDER

CHRISTIANE FRIEDRICH
Staatssekretärin a.D.
Kuratoriumsvorsitzende

BÄRBEL DIECKMANN
Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn

JOE BAUSCH-HÖLTERHOFF
Arzt der Justizvollzugsanstalt Werl und
Tatort-Schauspieler

RUDOLF HENKE MDL
CDU-Landtagsfraktion und
Präsident des Marburger Bundes

NORBERT KÜSGEN
Direktor der Bank für Sozialwirtschaft
in Köln

FRANK STAUSS
Geschäftsführer der Düsseldorfer Agentur
BUTTER

CHRISTIAN STRATMAN
Theaterprinzipal des Mondpalast in
Wanne Eickel

PROF. DR. ELISABETH POTT
Direktorin der Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung
Fachliche Beraterin des Kuratoriums

Der Landesvorstand vor Ort

Um sich einen intensiven Einblick in die Arbeit vor Ort zu verschaffen, tagt der Landesvorstand in regelmäßigen Abständen bei Mitgliedsorganisationen. Ein fester Tagesordnungspunkt ist dabei ein Austausch mit dem Vorstand der jeweiligen Mitgliedsorganisation.

Im August 2008 tagte der Landesvorstand bei der AIDS-Hilfe Kreis Kleve. Die Aidshilfe arbeitet ausschließlich ehrenamtlich. Ihr Alltag ist stark von den eher ländlichen Strukturen geprägt. Öffentliche Förderung erhält sie nur aus den kommunalisierten Landesmitteln; eine zusätzliche Förderung durch den Kreis gibt es nicht. Die Aidshilfe kooperiert mit dem Gesundheitsamt des Kreises, der Schwulengruppe Kleve und der Drogenberatung. Auch über die Kreisgrenzen hinweg arbeitet sie mit anderen Aidshilfen und Gesundheitsämtern zusammen.

Rund 30 Menschen mit HIV und Aids werden von der AIDS-Hilfe Kreis Kleve unterstützt und begleitet. Die ambulante medizinische Versorgung erfolgt über die HIV-Ambulanz in Düsseldorf, die ca. 100 Kilometer entfernt ist. Die nächste HIV-Ambulanz befindet sich im 25 Kilometer entfernten Nijmegen in den Niederlanden. Allerdings gestaltet sich die medizinische Versorgung im Ausland immer noch sehr schwierig. Die Aidshilfe realisiert unter anderem auch regelmäßige Angebote in den zwei Justizvollzugsanstalten Kleve und Geldern sowie im Maßregelvollzug in Bedburg-Hau.

Zu Gast bei der AIDS-Hilfe Paderborn war der Landesvorstand im April 2009. Im Mittelpunkt des Austausches stand ihr Projekt »Prävention mit osteuropäischen Migrantinnen und Migranten«, das sie in Kooperation mit der Deutschen AIDS-Hilfe umsetzt. Die Koordinatorin Natalie Kusmin berichtete über die bisherigen Erfahrungen. Das Projekt sucht nach Wegen, wie die geringe Teilhabe von osteuropäischen Migrantinnen und Migranten an der HIV- und Aidsprävention verbessert werden kann.

Paderborn eignet sich sehr gut als Projektstandort, da der Anteil osteuropäischer Migrantinnen und Migranten an der Gesamtbevölkerung mit neun Prozent weit über dem Landes- bzw. Bundesdurchschnitt liegt. Auch die strukturellen Rahmenbedingungen sind in Paderborn positiv, da der Kreis Paderborn im Rahmen der Integrationsförderung des Landes KOMM IN für eine gute Vernetzung der Akteure im Themenfeld »Migration und Gesundheit« gesorgt hat. Ziel des Projektes ist die Entwicklung zielgruppengerechter Präventionsmaßnahmen und die interkulturelle Öffnung der Unterstützungssysteme im Aidsbereich. Die Einbindung von Ehrenamtlichen mit und ohne Migrationshintergrund und die Vernetzung mit Organisationen im Migrationsbereich sind Projektbestandteil. Das Projekt soll im Dezember 2009 abgeschlossen werden.

Im Juni 2009 informierte sich der Landesvorstand über die Arbeit der AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel. Besonders interessierte die Arbeit im Bereich Strafvollzug. Die Aidshilfe betreut drei Anstalten mit insgesamt fünf Standorten. Schwerpunkte der Arbeit sind dabei Informationsveranstaltungen für Haftinsassen und für das Personal sowie die persönliche Beratung, Begleitung von Menschen mit HIV. Realisiert werden diese Arbeitsschwerpunkte sowohl von hauptamtlichen als auch von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Grundvoraussetzung für den Erfolg der Arbeit im Strafvollzug ist nach Einschätzung der AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel die kontinuierliche und intensive Kontaktpflege mit den Haftanstalten.



Mitarbeiterinnen der AIDS-Hilfe Paderborn

2009 ist es der Aidshilfe erstmalig gelungen, für den Bereich der präventiven Maßnahmen eine anteilige Refinanzierung durch eine Justizvollzugsanstalt zu erhalten.

Der Landesvorstand dankt auch an dieser Stelle für die umfangreiche Information und die anregenden Diskussionen vor Ort.

Auch Jubiläen und Eröffnungen neuer Projekte sind gute Anlässe, um den persönlichen Kontakt mit den Menschen aus den Mitgliedsorganisationen zu pflegen.

Am 15. November 2009 besuchte der stellvertretende Landesvorsitzende Klaus-Peter Schäfer das Fest anlässlich des zehnjährigen Bestehens der AIDS-Initiative EN in Gevelsberg. In seinem Grußwort hob er die Bedeutung der Selbsthilfe besonders hervor und dankte der gänzlich ehrenamtlichen AIDS-Initiative auch für ihr intensives Engagement bei dem landesweiten Spritzenautomatenprojekt.

Landesvorstand Olaf Lonczewski feierte am 4. März 2009 mit der AIDS-Hilfe Kreis Siegen-Wittgenstein ihr zwanzigjähriges Bestehen. In seinem Grußwort dankte er für das intensive Engagement der Aidshilfe in verbandlichen Strukturen, im Landesvorstand der AIDS-Hilfe NRW sowie im Vorstand des Paritätischen Landesverbandes.

Ein Schmunzeln der Anwesenden rief Olaf Lonczewski in Bielefeld hervor, als er bei der Eröffnung der Tierpension der AIDS-Hilfe Bielefeld am 21. November 2008 den Verantwortlichen ein kleines Bäumchen für das Gelände schenkte, von dem nicht zuletzt auch die Pensionshunde profitieren sollen. Dass ein gutes halbes Jahr später die Tierpension wieder von einem Brandanschlag erschüttert würde, war damals nicht zu ahnen.



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel beim Sommerfest der JVA in Dinslaken

Bundesverdienstkreuz für Cori Obst

Am 27. Mai 2009 erhielt Cori Obst, vielen besser bekannt als Cori Tigges, den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland. Verliehen wurde er in Wuppertal durch Oberbürgermeister Peter Jung, der betonte, dass Cori Obst mit ihrem herausragenden Engagement der Aidshilfe insgesamt zu einem noch größeren Stellenwert verholfen habe.

In ihrer Dankesrede wies sie darauf hin, dass die Würde von Menschen mit HIV in Deutschland keineswegs immer unantastbar und die Benachteiligung von Menschen wegen einer Behinderung Alltag sei, auch wenn das Grundgesetz diesbezüglich einen anderen Anspruch formulierte. Diesen Widerspruch zwischen Alltag und Verfassungsgrundsätzen versteht sie als Handlungsaufforderung an uns alle, sich für Verbesserungen einzusetzen.

Cori Obst hat die Arbeit des Landesverbandes als Mitglied des Landesvorstandes von 1994 bis 1998 entscheidend geprägt. Der Landesvorstand und die Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und Aids in NRW danken Cori Obst nochmals für ihre politische Klugheit und ihren engagierten ehrenamtlichen Einsatz und gratulieren herzlich zum Bundesverdienstkreuz.



CORI OBST und PETER JUNG, Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal

Aus der Landesgeschäftsführung

Die Koordination und Vertretung der Arbeit des Landesverbandes gegenüber anderen Institutionen [z.B. Landtag, Landesregierung, Fraktionen, Parteien, Verbände], die Leitung der Landesgeschäftsstelle und die Absicherung der Finanzen der Aidsarbeit in Nordrhein-Westfalen sind die zentralen Aufgabenbereiche der Landesgeschäftsführung. Die Vertretung der Interessen der Mitgliedsorganisationen und der Menschen mit HIV und Aids in NRW ist dabei der zentrale Orientierungspunkt. Ebenso der Arbeitsansatz der »strukturellen Prävention«, der Verhaltens- und Verhältnisprävention auf allen Präventionsebenen miteinander verschränkt.

Aidshilfe und Öffentlicher Gesundheitsdienst

Im vergangenen Jahr stand unter anderem die Thematik »Aidshilfe und Öffentlicher Gesundheitsdienst [ÖGD]«, insbesondere im Zusammenhang mit dem Modellprojekt »Beratung und Test« [BuT], im Fokus der Arbeit der Geschäftsführung.

Der Landesverband setzt von 2008 bis 2009 das landesweite Modellprojekt »Beratung und Test« [BuT] für die Zielgruppe Männer, die Sex mit Männern haben [MSM] mit besonderen HIV-Risiken bzw. erschwertem Zugang zu den Beratungs- und Teststrukturen in Kooperation mit regionalen Partnern um. Dabei war und ist es ein zentrales Anliegen des Projektes – aber auch des Landesverbandes insgesamt – die Zusammenarbeit »Aidshilfe – ÖGD« in den Regionen und landesweit zu fördern und Kooperationsmodelle anzuregen.

In der Umsetzung des BuT-Projektes zeigte sich jedoch bereits in der Projektentwicklung sehr deutlich, dass es vielfältige Faktoren gibt, die die gewünschte und notwendige Kooperation erschweren oder ggf. unmöglich machen. Insbesondere die ersten Auswirkungen der Kommunalisierung der Landesmittel in den Regionen führten zu Irritationen und Verunsicherungen im Bereich des ÖGD, aber auch die Haltung, dass die HIV-[Schnell-]Test-Beratung und Durchführung ausschließliche Aufgabe des ÖGD sei. Folglich wurde zum Teil eine Konkurrenzsituation zwischen ÖGD und Aidshilfe gesehen oder konstruiert.

Das unter anderem gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aus dem ÖGD konzipierte Kooperationsmodell BuT entwickelte vor diesem Hintergrund eine [Eigen-]Dynamik, die nur mit großem zeitlichen und persönlichen Engagement seitens der Geschäftsführung »eingefangen« werden konnte. Konkurrenz statt Kooperation wurde konstatiert und die Aidshilfe zum Teil als vermeintlicher Totengräber der Aidsprävention bzw. der Aidsberatung der Gesundheitsämter wahrgenommen. Dies ging über den eigentlichen Anlass BuT weit hinaus. Gleichzeitig war es allerdings auch möglich, regionale Kooperationsansätze zu entwickeln und neue Perspektiven der Zusammenarbeit zu eröffnen.



DIRK MEYER
Landesgeschäftsführer



REINHARD KLENKE
stellv. Landesgeschäftsführer

Beratung - Service - Shop

Beispielhaft sei hier der schwule Gesundheitsladen »Pudelwohl Dortmund« genannt, ein Kooperationsprojekt der Aidshilfe, des Schwulen- und Lesbenzentrums KCR und des Gesundheitsamts in Dortmund unter Einbeziehung von BuT-Angeboten.

Seit vielen Jahren setzt der Landesverband seine Ziele auch durch wirtschaftliche Zweck- bzw. Geschäftsbetriebe um. Die bekanntesten Projekte in diesem Bereich sind sicherlich das Safer Use Spritzenautomatenprojekt oder die Herzenslust-Cruisingpack-Automaten. Allerdings konnten wir in der Vergangenheit auch in anderen Arbeitsfeldern unser Know-how einbringen und zum Beispiel für die Deutsche AIDS-Hilfe entsprechende Dienstleistungen bereitstellen. Um die vielfältigen Aktivitäten zu bündeln und diesem Bereich auch ein Gesicht zu geben, wurde der Eigenbetrieb »AHNRW – BSS | Beratung-Service-Shop« gegründet.

Dienstleistungen aller Art im Bereich der HIV- und Aidsprävention werden hier umgesetzt, aktuell zum Beispiel die Lehrplanentwicklung für das Modellprojekt der Deutschen AIDS-Hilfe »HIV-Prävention in der ärztlichen Praxis«. Die Umsetzung erfolgt über Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter bzw. Honorarkräfte.



Öffentlichkeits- und Verbandsarbeit

Jahresempfang der AIDS-Hilfe NRW

Am 2. April 2009 lud der Landesverband zum traditionellen Jahresempfang nach Düsseldorf ein. In seiner Begrüßung der rund 120 Gäste hob der Landesvorsitzende Klaus-Peter Hackbarth die langjährige gute und erfolgreiche Zusammenarbeit der Aidshilfe mit dem Land Nordrhein-Westfalen hervor. Er betonte, dass im Zusammenspiel von Aidshilfe und Öffentlichem Gesundheitsdienst in der Aidsarbeit und HIV-Prävention das Land ein strukturell wichtiger Eckpfeiler für eine gelingende Zusammenarbeit sei und bleibe.

Neben Vertreterinnen der Stadt Düsseldorf, Abgeordneten aller Fraktionen des Landtags und Vertreterinnen und Vertretern von Parteien, Verbänden und zahlreicher Mitgliedsorganisationen der AIDS-Hilfe NRW begrüßte er besonders die Preisträgerin und die Preisträger des Ehrenamtspreises »merk|würdig« der AIDS-Hilfe NRW.

Der Vorstand der Deutschen AIDS-Stiftung, Dr. Ulrich Heide, machte in seinem Fachvortrag darauf aufmerksam, dass der soziale Grundkonsens in Deutschland in Frage gestellt sei. Noch nie lebten so viele Menschen von Transferleistungen. Seitdem es nicht Zuwächse, sondern Substanz zu teilen gelte, werde ein dramatischer Anstieg der Armut in Kauf genommen. »In Zeiten der besseren Behandelbarkeit von HIV und Aids nimmt auch die Wahrnehmung der Unterstützungsbedürftigkeit HIV-Positiver deutlich ab.« Doch nicht bei allen Menschen mit Aids sind die verbesserten Therapien erfolgreich. »Die weiterhin bedürftigen Infizierten und Kranken dürfen weder ausgeblendet noch diskreditiert werden«, forderte er.



merk|würdig 2009

Zum dritten Mal verlieh der Landesvorstand der AIDS-Hilfe NRW den Ehrenamtspreis »merk|würdig« an einen langjährig ehrenamtlich Engagierten sowie an die Initiatorin und den Initiator eines innovativen ehrenamtlichen Projekts.

Mit dem Ehrenamtspreis »merk|würdig« zeichnet die AIDS-Hilfe NRW Menschen aus, die durch ihr ehrenamtliches Engagement hervortreten und die Aidshilfearbeit in Nordrhein-Westfalen stark beeinflusst und geprägt haben. Im Rahmen des Jahresempfangs 2009 überreichten Klaus-Peter Hackbarth und Klaus-Peter Schäfer den Preis an Harald Schüll, Vorstand der AIDS-Hilfe Düsseldorf, und an Nina Marxen und Walbrodt für ihr Projekt »Achtung - Verachtung«.



Harald Schüll

Durch sein langjähriges Engagement hat Harald Schüll die Arbeit der Aids-hilfen in besonderer Weise geprägt und vieles bewegt. Er hat 1985 mit vier Mitstreitern die AIDS-Hilfe Düsseldorf gegründet und aufgebaut, hat in bald 25 Jahren die verschiedensten ehrenamtlichen Tätigkeiten im Verein ausgeübt und ist seit 1996 als Vorstand aktiv.

Als offen lebender HIV-Positiver ist Harald Schüll ein Vorbild und macht all denen Mut, die sich mit ihrer Infektion oder Aids-erkrankung zurückziehen und vereinsamen. Darüber hinaus engagiert er sich konsequent in der Prävention. Besonders für Jugendliche und junge Erwachsene ist er immer wieder Dialogpartner, der eine offene Begegnung ermöglicht, Vorurteile abbauen hilft und bei jungen Menschen eine nachhaltige Motivation für den eigenen Schutz vor einer HIV-Infektion bewirkt. Durch sein Beispiel und seine Präsenz motiviert er viele ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Aidshilfe.

Harald Schüll gibt HIV und Aids in Düsseldorf und weit darüber hinaus ein Gesicht und verschafft dadurch der Aidshilfearbeit in Nordrhein-Westfalen in den Medien und damit einer breiten Öffentlichkeit Gehör. Mit seinem selbstverständlichen Engagement kämpft er selbstbewusst für Solidarität und Akzeptanz und trägt so dazu bei, dass sich HIV-Positive nicht verstecken, sondern als gleichberechtigten Bestandteil unserer Gesellschaft verstehen.



DR. ELISABETH POTT [BZgA],
HARALD SCHÜLL und Bürger-
meisterin der Stadt Düsseldorf,
DR. MARIE AGNES STRACK-
ZIMMERMANN

Nina Marxen und Walbrodt

Mit ihrem ehrenamtlichen Engagement haben Nina Marxen und Walbrodt vieles bewegt und gaben damit Anstöße für die Arbeit der AIDS-Hilfe NRW. Ihr Kunstprojekt »Achtung – Verachtung«, das sie in Zusammenarbeit mit Vision, Verein für innovative Drogenselbsthilfe, umsetzten, stieß nicht nur im sozialen Brennpunkt Köln-Kalk auf große Resonanz, sondern fand weit über die Stadtgrenzen Kölns vielfache Beachtung. Ihr Anliegen, mit den Mitteln der bildenden Kunst die Integration und das Zusammenleben unterschiedlicher Gruppen zu fördern, zu denen selbstverständlich auch Drogen gebrauchende Menschen gehören, spiegelt eine Leitidee der Junkie-Selbsthilfe wider.

Die Künstlerin und der Künstler stellten unkommentiert drei weiße Wände an prägnanten Standorten des Stadtteils Kalk im Freien auf. Damit provozierten sie große Teile der Bevölkerung, gaben aber zugleich vielen Bürgerinnen und Bürgern einen Gestaltungsspielraum und ermutigten sie zur Kreativität. Vom Heilen mutwillig zugefügter »Wunden« durch »Trostpflaster« in Form von frei formulierten kreativen Gedanken, über die Gestaltung einer Traumlandschaft, fröhliche Kinderzeichnungen bis hin zum intensiven Dialog per Bild- und Textnachrichten reichten die Gestaltungsweisen der drei Wände.

Anlässlich der Abschlussveranstaltung des Kunstprojekts »Achtung – Verachtung« wurde auf die Bedeutung von Kommunikation, bewusster Wahrnehmung von Orten und Menschen sowie der Gestaltungskraft einer »bunten Vielfalt« in der Bevölkerung hingewiesen. Zu dieser Vielfalt gehören in Köln-Kalk auch von HIV und Hepatitis bedrohte und betroffene Drogen gebrauchende Menschen. Die Erfahrung mit HIV und Aids haben uns gelehrt, dass Kommunikation das wichtigste Instrument ist, um Vorurteile abzubauen und Verständnis und Akzeptanz für unterschiedliche Lebensstile zu entwickeln.



MARCO JESSE [Vision], NINA
MARXEN, WALBRODT und DIRK
SCHÄFFER [Deutsche AIDS-Hilfe]

Die Preisträgerin und der Preisträger haben es verstanden, Menschen unterschiedlicher Lebenswelten miteinander in Kontakt zu bringen und überführten damit das Thema Drogengebrauch aus der gesellschaftlichen Schmutzdecke in die öffentliche Diskussion.

Jahrespressekonferenz 2008

Wie in jedem Jahr nutzte die AIDS-Hilfe NRW die Aufmerksamkeit der Medien nach der Sommerpause, um Ende August ihre Jahrespressekonferenz vor der Landespressekonferenz im Düsseldorfer Landtag durchzuführen. 2008 legte der Verband den Fokus auf die neuen Wege in der Prävention, die aufgrund der steigenden Zahl der HIV-Neudiagnosen bei Männern, die Sex mit Männern [MSM] haben, und des großen Bedarfs an individuellen Präventionsstrategien gegangen werden müssen. Landesgeschäftsführer Dirk Meyer und Rainer Martin Hinkers, im Rahmen seiner Vorstandstätigkeit zuständig für den Bereich schwule Prävention, bezogen zu den aktuellen Herausforderungen Position, denen sich die Aidsprävention zukünftig stellen muss.

Rainer Martin Hinkers betonte, dass die Angebote noch individueller, szenenäher und informativer sein müssten, um weiterhin erfolgreich zu sein. Ergänzend zu Präventionsaktionen mit einfachen Botschaften böten die Aidshilfen jetzt verstärkt szenennahe Informations- und Beratungsangebote zu HIV, Aids und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten an. In Einzelgesprächen würden neben der Vermittlung klassischer Präventionsbotschaften Schutzstrategien erarbeitet, die der persönlichen Situation des Ratsuchenden entsprächen.

Bisher existierten vergleichbare Präventionsangebote nur vereinzelt in Nordrhein-Westfalen. Jetzt sollen Beratungs- und Testangebote in weiteren Regionen modellhaft erprobt werden. »Das können wir nur im Schulterschluss mit schwulen Organisationen, der schwulen Szene und Akteuren des Gesundheitsbereichs leisten«, erläuterte Hinkers. »Unabdingbar für den Erfolg unserer Präventionsangebote ist die Einbindung und Beteiligung der schwulen Männer bzw. der Männer, die Sex mit Männern haben«, ergänzte Dirk Meyer. So werde zukünftig sowohl die Akquise, Betreuung und Weiterbildung ehrenamtlicher Mitarbeiter zusätzlich an Bedeutung gewinnen als auch die verstärkte Ansprache schwuler Männer, die sich für den Einsatz in fachlich noch anspruchsvolleren Themenbereichen qualifizieren wollten. Auch die Verlagerung der schwulen Szene ins Internet spiele bei den aktuellen Angeboten einer zeitgemäßen Präventionsarbeit eine entscheidende Rolle.

Durch die Einbeziehung neuer Präventionsräume, etwa dem Health-Support in den Online-Kontaktportalen, oder szenenaher Test- und Beratungsangebote werde deutlich, dass sich »Prävention immer wieder neu erfinden muss, um attraktiv und erfolgreich zu bleiben«, sagte Meyer.

HIV-KONTROVERS 2008

»Den Dialog ermöglichen - den Mut haben, ihn zu führen!« Unter diesem Motto diskutierten am 11. Oktober 2008 im Technologie Zentrum der Ruhr-Universität Bochum über 100 Expertinnen und Experten aus Medizin, Politik, Verwaltung, Aidshilfe und Positivenselbsthilfe über spezifische Fragen zu aktuellen Themen rund um HIV und Aids.

Die Veranstalter, die AIDS-Hilfe NRW, die Deutsche AIDS-Gesellschaft und das Kompetenznetz HIV/AIDS freuten sich, dass ihr neues Tagungskonzept aufging, aktuelle Themen aus unterschiedlicher Perspektive kontrovers zu diskutieren. Die acht vorbereiteten Kontroversen erfreuten sich eines großen Interesses seitens der Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer.

Eröffnet wurde die Veranstaltung mit Grußworten der Oberbürgermeisterin der Stadt Bochum, Otilie Scholz, die den Kongressteilnehmerinnen und -teilnehmern für ihr Engagement für die Belange der Menschen mit HIV und Aids dankte. Dirk Lesser vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW, freute sich über das große Interesse an der Veranstaltung, die für die Qualitätsentwicklung der Aidsarbeit in Nordrhein-Westfalen von großer Bedeutung sein werde.

Die thematischen Schwerpunkte der einzelnen Diskussionen waren unter anderem die Anforderungen an die stationäre und ambulante Versorgung, die unterschiedlichen Interessen bei der Durchführung medizinischer Studien und Forschungen zu HIV sowie verschiedene Aspekte zur medizinischen Versorgung von Menschen mit HIV und Aids.

Auch landespolitische Fragen, wie die Kommunalisierung der Aidshilfeförderung in Nordrhein-Westfalen, wurden nicht ausgespart. Besonderes Interesse fand die Frage, wie mit den Empfehlungen der Eidgenössischen Kommission für Aidsfragen der Schweiz [EKAF] umzugehen sei und welche Konsequenzen dies für die zukünftige Präventionsarbeit habe.

Prof. Dr. Pietro Vernazza, Sprecher der EKAF, verteidigte seine Stellungnahme, dass Menschen mit HIV, bei erfolgreicher antiretroviraler Therapie und ohne weitere sexuell übertragbare Infektionskrankheiten, das HI-Virus sexuell nicht übertragen. Auch wenn innerhalb des Forums niemand dieser Position widersprechen wollte, wies sein Diskussionspartner, der Medizinjournalist Bernd Vielhaber, darauf hin, dass man in der HIV-Prävention nicht auf die Benutzung von Kondomen verzichten könne.

Prof. Dr. Norbert Brockmeyer, Sprecher des Kompetenznetzes HIV/AIDS, zeigte sich sehr zufrieden, dass im Laufe der Veranstaltung immer mehr kontroverse Standpunkte zutage getreten seien und man den Mut gehabt habe, diese auch zu äußern. Im Laufe der Tagung sind wichtige exemplarische Auseinandersetzungen geführt worden, die über den Themenkreis Aids hinaus von Bedeutung seien. Klaus-Peter Hackbarth, Landesvorsitzender der AIDS-Hilfe NRW, schloss sich dieser Einschätzung an und betonte, wie wichtig gerade die kontroverse Diskussion für eine zeitgemäße Aidsarbeit und deren Weiterentwicklung sei. Eine Dokumentation der Fachtagung ist auf der Internetseite www.hiv-kontrovers.de veröffentlicht.



KLAUS-PETER HACKBARTH
Landesvorsitzender der AIDS-Hilfe NRW



PROF. DR. NORBERT BROCKMEYER
[Kompetenznetz HIV/AIDS], ARMIN TRAUTE [Bundesverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen], MICHAEL JÄHME [AIDS-Hilfe Wuppertal]

AIDS-Hilfe NRW zu Gast im Landtag

Seit einigen Jahren kann sich der Landesverband AIDS-Hilfe NRW auf Einladung der Landtagspräsidentin im Zusammenhang mit dem Welt-Aids-Tag in der Bürgerhalle des Landtags präsentieren. Dies geschah bisher im Rahmen einer kleinen Ausstellung zu aktuellen Schwerpunktthemen des Verbands und eines Informationsstands. Im Dezember 2008 wurde ein anderer Weg beschritten.

Neben dem Infostand bildeten diesmal mehrere Sitzgruppen und Stehtische eine Info-Lounge, die einen Treffpunkt für Interessierte bildete. Der Erfolg war beträchtlich: Zahlreiche Mitglieder aller Parlamentsfraktionen fanden sich ein und informierten sich über unsere Arbeit und den Welt-Aids-Tag.

In zahlreichen Gesprächen, unter anderem mit Landtagspräsidentin Roswitha van Dinther, mit NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann, dem Vorsitzenden des Gesundheitsausschusses des Landtags, Günter Garbrecht, der Grünen-Fraktionsvorsitzenden Sylvia Löhrmann und vielen anderen, konnte der Verband auf die Anliegen der Menschen mit HIV und Aids, der Aidshilfen und der Präventionsarbeit aufmerksam machen.

Aus dieser guten Erfahrung heraus ist die Fortsetzung dieses Lobbyings in der Lobby auch zum Welt-Aids-Tag 2009 geplant.



Info-Lounge der AIDS-Hilfe NRW in Landtag NRW

Brandanschlag auf die Tierpension

Im Sozialprojekt Tierpension der AIDS-Hilfe Bielefeld werden langzeitarbeitslose Menschen mit und ohne HIV in den Bereichen Tierpflege, EDV und Kundenservice geschult und praktisch angeleitet, um ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Das Projekt wurde als Teil der durch die Europäische Union geförderten Entwicklungspartnerschaft Link Up der Deutschen AIDS-Hilfe im Jahr 2005 gestartet. Ausgangspunkt war dabei vor allen Dingen, Menschen mit HIV, die sich auf dem Hintergrund einer verlängerten Lebensperspektive eine Berufstätigkeit wünschten, und Menschen, deren Bildungsbiographie durch die Lebensumstände bei Drogenkonsum unterbrochen wurde, ein Beschäftigungs- und Qualifizierungsangebot zu ermöglichen. Zurzeit nehmen 30 Menschen an der Qualifizierung teil.

An dieser Stelle hätte ursprünglich nur eine herzliche Gratulation stehen sollen, denn am 21. November 2008 hat die AIDS-Hilfe Bielefeld ihr Projekt offiziell im Stadtbezirk Jöllenbeck eröffnet und bereichert damit die Palette der Aidshilfearbeit in Nordrhein-Westfalen. Nach über drei Jahren Aufbauarbeit, die von Protesten seitens Anwohnerinnen und Awohnern, räumlichen Zwischenlösungen, Umzügen, Gerichtsverfahren und nicht zuletzt von einem schweren Brandanschlag am 8. Juli 2007 geprägt war, war die Tierpension an ihrem endgültigen Standort angekommen. Bei der offiziellen Eröffnung hatten nun alle gehofft, dass die großen Auseinandersetzungen abnehmen würden und die dort geleistete Arbeit in Ruhe von statten gehen könnte.

Doch es kam anders: In der Nacht vom 9. auf den 10. Juli 2009 ist ein weiterer Brandanschlag auf die Tierpension verübt worden. Dabei ist das zweite Gebäude völlig ausgebrannt. Die Wasserversorgung für das gesamte Gelände war unterbrochen. Der Schaden wird nach Schätzung der Feuerwehr mindestens 100 000 Euro betragen. Menschen und Tiere kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Zwei Wochen später haben sich alle Beteiligten trotz großer Erschütterung für die Weiterführung der Tierpension entschieden. Damit diese Stärke auch über die kommenden Monate erhalten bleibt, bedarf es der Solidarität vieler!

Einige Unterstützung haben die AIDS-Hilfe und die Tierpension schon erfahren dürfen: Die Kundinnen und Kunden der Tierpension bleiben dem Angebot treu, es gibt keine Stornierungen.



Gebäude der Tierpension der AIDS-Hilfe Bielefeld nach dem Brandanschlag



TIM KÄHLER, Sozialdezernent der Stadt Bielefeld, Solidaritätsbesuch der Tierpension

Solidaritätsschreiben aus der ganzen Republik trafen ein. Die Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtspflege in Bielefeld lud ihre Mitglieder, die Politik und die Stadtverwaltung zum Solidaritätsbesuch in die Tierpension. Die Arbeitsgemeinschaft Bielefelder Beschäftigungsinitiativen kündigte an, sie werde mit ihren 14 Mitgliedseinrichtungen die künftig notwendigen Arbeitseinsätze auf dem Gelände der Tierpension organisieren. Der Sozialdezernent der Stadt Bielefeld, Tim Kähler, sagte zu, zunächst mit einem Container, dann aber mit einem schnellen Ersatzbau die räumliche Situation des Projektes zu verbessern.

Dies ist ein ermutigender Ausblick, wird aber nicht ausreichen. Es wird vieler praktischer und finanzieller Hilfen bedürfen, damit die Tierpension so weiterarbeiten kann wie geplant. Und es wird eindeutige Zeichen aus Politik und Bevölkerung geben müssen, dass die Stadt Bielefeld solche Formen der Auseinandersetzung nicht duldet. In einem Jahr, vom 26. bis 29. August 2010 wird Bielefeld zum zweiten Mal der Veranstaltungsort für die »Positive Begegnungen« 2010, der Konferenz zum Leben mit HIV/Aids, sein. Stadt und Bevölkerung stehen in der Verantwortung, dass Menschen mit HIV dann ebenso offen und freundlich empfangen werden, wie dies bereits im Jahr 2002 der Fall war.



Gebäude der Tierpension der AIDS-Hilfe Bielefeld vor dem Brandanschlag

Strukturen fördern Qualität sichern

Erfahrungen mit den Kommunalen Spitzenverbänden bei der Kommunalisierung der Landesförderung in den Bereichen Aidshilfe und Youthwork

Die neuen Finanzierungsstrukturen der Landesförderung in den Bereichen Aidshilfe und Youthwork haben nicht nur die Rolle der regionalen Aidshilfen gegenüber dem Land verändert. Die Kommunalisierung hatte auch zur Folge, dass neue Gesprächs- und Verhandlungspartner das Verhandlungsparkett auf der Landesebene betraten. In diesem Sinne neuere Gesprächspartner für die AIDS-Hilfe NRW waren die Kommunalen Spitzenverbände. Das sind die Zusammenschlüsse der kommunalen Gebietskörperschaften [Landkreise, Städte, Gemeinden] Nordrhein-Westfalens: Der Städtetag NRW, der Landkreistag NRW und der Städte- und Gemeindebund NRW.

Dass zusätzliche Gesprächspartner das gewohnte Verhandlungsgeschehen verändern, ist eine Binsenweisheit. Die Gesprächssituation wurde darüber hinaus auch dadurch geprägt, dass die kommunale Seite durch drei Zusammenschlüsse mit unterschiedlichen Interessenlagen vertreten wurde.

Die fachliche Vorarbeit für die Rahmenvereinbarung mit den Vertreterinnen und Vertretern der Kommunen gestaltete sich noch wenig problematisch. So zeigten sich zwischen den Vertreterinnen und Vertretern der freien Wohlfahrtspflege, der Kommunalen Spitzenverbände und des Ministeriums selbstverständlich Unterschiede in der Bewertung einzelner Punkte. Dennoch schien es aus unserer Sicht so, als könne man sich im Sinne der Qualität der Prävention und Versorgung auf sachdienliche Kompromisse einigen. So schienen z.B. die Einschätzungen hinsichtlich des Gutachtens der Prognos AG zu einer veränderten Mittelverteilung nahe beieinander zu liegen.

Bei der endgültigen Entscheidungsfindung der Gremien innerhalb der Kommunalen Spitzenverbände schienen jedoch die grundsätzlichen Fragen der Kompetenzverteilung zwischen Land und Kommunen sowie der Finanzverteilung zwischen den Kommunen Vorrang vor den Fachargumenten zu haben.

Die unterschiedlichen Interessenlagen der drei kommunalen Akteure und das geringe Gewicht der fachlichen Argumente auf der Entscheidungsebene führten schon in der Vergangenheit zu überraschenden Kurskorrekturen im Fahrplan zur Rahmenvereinbarung, z.B. als die Kommunalen Spitzenverbände im Mai 2007 die Überrollung der alten Förderverteilung für 2008 verweigerten, um zwei Monate später sowohl der Mittelverteilung als auch der Weitergabe an die freien Träger doch zuzustimmen.



Landtag NRW | Foto: B.Schälte

Auch in den letzten zwölf Monaten waren solche Brüche in den Verhandlungssträngen zu beobachten. So wurde z.B. im November 2008 die Frage der landesweiten Koordinationen im Drogen- und Aidsbereich aus der Rahmenvereinbarung ausgeklammert und auf später verschoben, obwohl für den Aidsbereich bereits eine Konsenslösung vorlag.

Überraschend war auch der Kurswechsel des Landkreistages, der im Dezember 2008 dem Gesundheitsministerium mitteilte, dass er die Rahmenvereinbarung nicht unterzeichnen werde. Einen Monat zuvor hatte noch die allgemeine Einschätzung gegolten, dass die Vereinbarung nun unterschriftsreif sei. Als Begründung führte der Landkreistag an, dass insbesondere die geplante Fördermittelverteilung nicht seine Zustimmung fände und er sich diesbezüglich durch das Gutachten der Prognos AG fachlich bestätigt sehe. Noch im Sommer 2008 waren scheinbar alle der Einschätzung, dass der Vorschlag von Prognos zur Mittelverteilung mehr Nachteile als Vorteile brächte. Dieser Rückzug des Landkreistages konnte nur dadurch umgekehrt werden, dass die Laufzeit der Rahmenvereinbarung von drei auf zwei Jahre gekürzt wurde.

Ende Juli 2009 hat der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege NRW, Wolfgang Altenbernd, nach dem Gesundheitsminister und den Kommunalen Spitzenverbänden die Landesrahmenvereinbarung für den Aids- und Sucht-Bereich unterzeichnet. Damit ist sie rückwirkend zum 28. Mai 2009 in Kraft getreten.

Die erste Etappe der Kommunalisierung ist damit abgeschlossen. Trotzdem bleiben noch viele Fragen offen: Wie wird die landesweite Koordination gewährleistet werden? Wie wird die Perspektive der Förderung für die Bereiche Aidshilfe und Youthwork aussehen?

Festzustellen bleibt, dass sich durch die kommunalisierte Form der Mittelvergabe Gesprächs- und Verhandlungsstrukturen verändern, Einigungen mehr Zeit brauchen und Dynamiken, die fern vom Aidsgeschehen sind, auf die Verhandlungsergebnisse einwirken.

Ein Landes-Aidsprogramm für Nordrhein-Westfalen?

In den fachlichen Diskussionen um die Verteilung der finanziellen Ressourcen des Landes im Rahmen der Kommunalisierungsgespräche wurde deutlich, dass die Zielsetzungen der Landesregierung im Aidsbereich nicht konkret genug sind, um aus ihnen qualifizierte Kriterien zur Verteilung der Mittel im Land zu entwickeln.

Die AIDS-Hilfe NRW hat das in ihrer Stellungnahme zum Abschlussbericht »Kommunalisierung der Landesförderung im Aids-Bereich« der Prognos AG Düsseldorf vom 5. Dezember 2007 sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, indem sie feststellte: »[...] Ebenso wird deutlich, dass eine landesweite Politik-Strategie der Aidsbekämpfung fehlt. Hier besteht dringender Nachholbedarf auf Landesebene. Eine qualitativ gesicherte Weiterentwicklung der HIV- und Aidsprävention in Nordrhein-Westfalen ist nicht einfach durch eine neue Förderformel zu erreichen, sondern nur durch einen intensiven Entwicklungsprozess mit allen Ebenen und allen Trägern der Aidsarbeit. [...] Ein aktuelles Landes-Aidsprogramm muss die Grundlage zukünftiger Förderstrategien sein.«

Diese Einschätzung hat der Landesverband auch intensiv mit Politikerinnen und Politikern der Landtagsfraktionen diskutiert. Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Landtag hat dieses Anliegen sehr konkret aufgegriffen und am 19. Juni 2008 einen Antrag mit dem Titel »Aidspolitik gestalten - Konzept zur Prävention weiterentwickeln« in den Landtag eingebracht. Darin fordert die Fraktion unter anderem, »gemeinsam mit den freien Trägern [insb. der AIDS-Hilfe NRW] und den kommunalen Verbänden [insb. dem Verband der Aids-Fachkräfte in NRW] unter Einbeziehung der oben genannten Bausteine einen Aids-Präventionsplan für Nordrhein-Westfalen zu entwickeln«.

Nach der Sommerpause 2008 setzte sich der Landtag im Plenum mit diesem Antrag auseinander. Alle Fraktionen machten deutlich, dass sie dem Thema Aids nach wie vor große Bedeutung beimessen. Während die SPD-Fraktion die Entwicklung eines Aidspräventionsplans unterstützte, vertraten die Regierungsfaktionen die Ansicht, dass die im Rahmen der Kommunalisierung zu entwickelnde Rahmenvereinbarung den ziel- und wirkungsorientierten Einsatz der Landesmittel sicherstellen werde. Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann sagte aber dennoch bereits zu diesem Zeitpunkt zu, dass die Landesregierung ein ergänzendes Landeskonzzept zur Aidsprävention unter Einbeziehung aller Beteiligten erarbeiten lasse und auch bereit sei, einen Landesbericht zur Situation der Aidsprävention in NRW vorzulegen.

Trotz sicherlich unterschiedlicher Akzente der Fraktionen in der Debatte wurde der Antrag von Bündnis 90/Die Grünen einstimmig an den Ausschuss für Arbeit, Gesundheit und Soziales, an den Ausschuss für Frauenpolitik, an den Ausschuss für Generationen, Familie und Integration sowie an den Ausschuss für Kommunalpolitik und Verwaltungsstrukturreform überwiesen.

Die folgende öffentliche Anhörung im Gesundheitsausschuss am 4. Februar 2009 war sicherlich ein besonderes Ereignis. Der Ausschuss hatte viele Expertinnen und Experten geladen. Aus der AIDS-Hilfe NRW und ihren Mitgliedsorganisationen stellten Landesgeschäftsführer Dirk Meyer, Julia Ellen Schmalz [Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und Aids in NRW], Alexander Popp [Schwules Netzwerk NRW], Klaus-Peter Hackbarth [AIDS-Hilfe Essen] und Peter von der Forst [AIDS-Hilfe Düsseldorf] ihr Wissen zur Verfügung. Die Deutsche AIDS-Hilfe war mit Tino Henn vertreten, die Deutsche AIDS-Stiftung mit Dr. Ulrich Heide. Als Expertin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bezog Frau Prof. Dr. Elisabeth Pott Stellung. Für die Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege sprach Hildegard Pleuse; die Arbeitsgemeinschaft der Kommunalen Spitzenverbände NRW und mehrere Vertreterinnen und Vertretern von Gesundheitsämtern gaben ebenfalls ihre Expertise ab.

Viele Expertinnen und Experten betonten in ihren schriftlichen Stellungnahmen die Bedeutung des Landes NRW für die Koordination der Aidspolitik von Bund, Ländern und Kommunen. Auch zu Beginn der Anhörung wurde deutlich, dass klare Zielsetzungen auf Landesebene enorm dazu beitragen können, eine effiziente Aidsprävention zu gestalten. Zudem benannten die Expertinnen und Experten eine Vielzahl neuer Herausforderungen an die Aidsprävention in NRW. Leider nahmen im Laufe der Anhörung aktuelle Entwicklungen der Kommunalisierung sehr viel Raum ein, sodass das Thema Landes-Aidsprogramm ein wenig aus dem Blickfeld geriet. Diese »ungute Mischung« von Kommunalisierung und Landes-Aidsprogramm zeigte sich auch in den weiteren Diskussionen in den Ausschüssen. Der Antrag lief zumindest Gefahr, ins parteipolitische Fahrwasser zu geraten.

Der lange Weg des Antrags »Aidspolitik gestalten - Konzept zur Prävention weiterentwickeln« ist noch nicht zu Ende. Eine abschließende Beratung und Abstimmung im Gesundheitsausschuss wird erst nach der Sommerpause 2009 erfolgen.

Transkulturelle Projekte

Im Jahr 2005 hatte die AIDS-Hilfe NRW auf ihrer Mitgliederversammlung beschlossen, ihre Arbeit hinsichtlich der Zugänglichkeit für Migrantinnen und Migranten zu prüfen und weiterzuentwickeln. Seither haben der Landesverband und seine Mitgliedsorganisationen neue Projekte entwickelt, Strukturen verändert und Erfahrungen gesammelt. Noch ist nicht alles erreicht, was wir uns vorgenommen haben. Aber ein Anfang ist gemacht, den wir hier an drei Beispielen deutlich machen wollen:

Gemeinschaftsprojekt mit Lambda Krakau

Aufbau eines Präventions- und Beratungsangebots für Schwule bzw. für Männer, die Sex mit Männern haben, in Krakau:

Im Jahr 2005 knüpfte die AIDS-Hilfe NRW anlässlich der in Köln gezeigten Ausstellung »Sollen sie uns doch sehen« mit Fotos von Lesben und Schwulen aus Polen erste Kontakte zum schwulen Aidsberatungsprojekt Lambda Krakau. Nach Übergriffen polnischer Rechtsradikaler war die Fotoausstellung in Krakau geschlossen und in der Folge im Ausland gezeigt worden. Der Kontakt riss nicht ab und mündete in einem Gemeinschaftsprojekt zwischen Lambda Krakau und der AIDS-Hilfe NRW, welches den Aufbau von Präventions- und Beratungsstrukturen in Krakau zum Ziel hat. Mit der jüngsten Stellungnahme des Robert-Koch-Institutes, die auch auf das Infektionsgeschehen bei Schwulen bzw. bei Männern, die Sex mit Männern haben, mit polnischem Migrationshintergrund [Mittel- und Osteuropa] aufmerksam machte und verstärkte Präventionsanstrengungen anmahnte, hat das Projekt nun besondere Aktualität erlangt.



Ausstellung SOLLEN SIE UNS DOCH SEHEN

Bei einem Sondierungsbesuch in Krakau im Jahr 2008 wurden die fachlichen Grundlagen für den Aufbau einer Präventions- und Beratungsstelle geschaffen. Ebenso wurde der Kontakt mit polnischen Gesundheitsbehörden gesucht. Die Chancen für eine auf zwei Jahre ausgerichtete finanzielle Unterstützung für Personal- und Sachkosten in Krakau sind sehr gut. Neben der Begleitung des Aufbaus der Anlaufstelle ist ein Know-how-Transfer im Bereich der virtuellen Prävention zentraler Bestandteil des Projekts. Die Finanzierung wird mit großer Wahrscheinlichkeit durch die Aktion Mensch ermöglicht werden.

Die Entwicklung einer gemeinsamen Präventionsarbeit für Schwule und Männer, die Sex mit Männern haben, mit polnischem Migrationshintergrund in NRW könnte zu einem weiteren Schwerpunkt der Zusammenarbeit werden.

Pick it up – Präventionsfilmprojekt der Aidshilfe Köln

Bereits zum zweiten Mal kooperierte die Aidshilfe Köln mit der Deutschen AIDS-Stiftung und der carasana Videoproduktion für das Präventionsfilmprojekt »Pick it up«.

Ziel war die Erarbeitung von kulturspezifischen Präventionsbotschaften zum Themenkomplex HIV, Aids und anderen sexuell übertragbare Krankheiten sowie die Produktion eines zielgruppennahen Präventionsfilms zum Thema.

15 Jugendliche und junge Erwachsene mit afrikanischem Migrationshintergrund entwickelten eine Story, gestalteten das Drehbuch, produzierten den Film und planten die notwendigen Maßnahmen für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie für die Distribution in Schulen, in der Jugendarbeit, in der kommerziellen Jugendszene etc. Dabei wurde die Gruppe selbstverständlich medienpädagogisch begleitet und unterstützt. Das Video ist auf der Internetseite der Deutschen AIDS-Stiftung, www.aids-stiftung.de, unter dem Titel »Der Morgen danach« zu sehen.

Transkulturelle HIV- und Aids-Arbeit in Düsseldorf

Ziele des Projektes der AIDS-Hilfe Düsseldorf waren unter anderem die Gewinnung von Aktivistinnen und Aktivisten sowie Ehrenamtlichen, die verstärkte Kooperation mit relevanten Organisationen für Migrantinnen und Migranten sowie die Verbesserung der Inanspruchnahme medizinischer und psychosozialer Hilfen durch HIV-positive Menschen mit Migrationshintergrund.

Als Vorgehensweise wurden zum Beispiel Seminare für HIV-positive Eltern durchgeführt, ehrenamtliche »Kulturpatinnen« und »Kulturpaten« zur Begleitung von Migrantinnen und Migranten gewonnen, mehrsprachige Infolyer erstellt und eine Sprechstunde in der HIV-Ambulanz MX1 der Uniklinik Düsseldorf eingerichtet. Wichtige Kooperationspartner waren dabei die HIV-Ambulanz und das Zentrum für Aktion, Kultur und Kommunikation [ZAKK] Düsseldorf. Die Mühe hat sich gelohnt; schon im ersten Jahr konnten über 50 Prozent mehr Migrantinnen und Migranten aus Subsahara-Afrika erreicht werden.

Menschen mit HIV und Aids

POSITIV HANDELN NRW - Positiven-Selbsthilfe

Trotz der medizinischen Fortschritte und der Entwicklung von HIV und Aids hin zu einer chronischen Erkrankung werden HIV-positive Menschen nach wie vor stigmatisiert und diskriminiert. Sei es am Arbeitsplatz, im privaten Rahmen oder in der Öffentlichkeit, wie wir anschaulich beim Fall der No-Angels-Sängerin Nadja B. verdeutlicht bekamen.

Deutlich wird in diesem Kontext, dass Infektion und Erkrankung nach wie vor ein moralischer Makel anhaftet. Sie wird als Abweichung von gesellschaftlichen Verhaltens- und Gesundheitsnormen bewertet und wird Menschen mit HIV durchaus nachteilig angelastet. Sie bietet somit auch in der heutigen Zeit die Grundlage für Diskriminierung und Ausgrenzung in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens.

Dass diese Phänomene bei HIV und Aids im Vergleich zu anderen chronischen Erkrankungen deutlicher und teils vehementer auftreten, liegt sicherlich auch daran, dass hier weniger das Schicksal der Erkrankung eine Rolle spielt als das Verhalten, das zur Infektion geführt hat. Sowohl im Rahmen des persönlichen Umgangs mit der Verantwortung für die eigene Infektion als auch durch gesellschaftliche Normen und Bilder hervorgerufenen Fragen nach Verantwortung und Schuld bilden zusätzlichen Nährboden für Stigmatisierung und Ausgrenzung.

Die Veränderungen, die die Entwicklung vom »alten Aids« mit seiner unmittelbaren Todesbedrohung und dem entsprechenden Bild, das hier von Menschen mit HIV und Aids vermittelt wurde, hin zu einer behandelbaren und chronischen Erkrankung, dem »neuen Aids«, aufweisen, verlaufen nicht ohne Brüche. Dies ist sowohl bei HIV-positiven Menschen selbst als auch bei Aids-hilfen zu spüren, und es hat Auswirkungen auf die Prävention.

Stigmatisierung, Selbststigmatisierung und Entstigmatisierung sind die Themen, mit denen sich rund 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf der bundesweiten Konferenz zum Leben mit HIV und Aids der Deutschen AIDS-Hilfe »Positive Begegnungen« im Januar 2009 in Stuttgart beschäftigt haben.

Die mehrheitlich positiven Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer haben sich damit auseinandergesetzt, welches Bild sie von sich selbst als HIV-positiver Mensch haben, welches ihnen von außen [Gesellschaft, persönliches Umfeld, Aidshilfen, Mediziner und Medizinerinnen, etc.] vermittelt wurde und wie sich dieses durch neue Lebensperspektiven und medizinische Weiterentwicklungen verändert hat.



WIR SIND KEINE ENGEL, Teilnahme von POSITHIV HANDELN NRW an der CSD-Parade 2009 in Köln



WIR SIND KEINE ENGEL, Teilnahme von POSITHIV HANDELN NRW an der CSD-Parade 2009 in Köln

Die landesweiten Positiventreffen

Auch bei den landesweiten Positiventreffen bildete vor allem das Themenfeld »[Ent-]Stigmatisierung und Selbststigmatisierung im Kontext von HIV und Aids einen zentralen Schwerpunkt. Dieser wurde in beiden Seminarreihen, POSITHIV HANDELN und Leben mit HIV, unter verschiedenen Aspekten diskutiert.

Hier wurde festgestellt, dass die HIV-Infektion mit einem ausgesprochen hohen Maß an Selbststigmatisierung einhergeht, die im Wesentlichen in der mangelnden Aussöhnung mit der eigenen Infektion begründet ist und als schuldhaftes Versagen der Selbstkontrolle erlebt wird. Die daraus resultierende Übernahme symbolischer Stigmata hat sowohl für die Lebensqualität von HIV-positiven Menschen deutlich negative Folgen, wie soziale Isolation, und führt ebenfalls in erheblichem Umfang zu einer Verschlechterung des Gesundheitszustands.

Das symbolische Stigma stellt aufgrund der Verknüpfung von Seuche und Sexualität eine gesellschaftliche Projektionsfläche mit starken Auswirkungen auf HIV-positive Menschen dar. In diesem Kontext werden die Aufarbeitung und der Umgang mit wertorientierten Einstellungen, bei denen Fragen der Scham, Schuld und Verantwortung und Verurteilung zentrale Rollen spielen, zu grundsätzlichen Voraussetzungen von persönlicher und kollektiver [Ent-] Stigmatisierung.

Es wurde deutlich, dass eine kritische und selbstkritische Auseinandersetzung mit dem »Bild von Aids« in der heutigen Zeit erforderlich ist, um HIV und Aids ein »neues Gesicht« zu geben. Dabei sind positive Menschen sicherlich besonders gefordert und müssen von den Aidshilfen darin unterstützt werden. Aber auch Politik und Gesellschaft müssen diese neuen Realitäten vermittelt werden, denn sie dürfen nicht aus der Verantwortung entlassen werden, aktiv gegen Diskriminierung vorzugehen.

Zusammenfassend lässt sich als Ergebnis der Positiventreffen feststellen, dass hier ein Prozess in Gang gesetzt worden ist, der gerade erst begonnen hat und der nicht immer einfach sein wird. Dieser kann jedoch nicht alleine von dem Einzelnen beschritten sondern muss von allen Beteiligten der heutigen Gesellschaft gegangen werden. Ein wichtiger Aspekt, diesen Weg erfolgreich zu beschreiten, ist der eigene offene Umgang mit der Infektion und der positiven Lebensweise, so dass ein konstruktiver gesellschaftlicher Dialog aller Beteiligten ermöglicht wird. POSITHIV HANDELN NRW macht deutlich, dass Menschen mit HIV und Aids sich nicht scheuen, sich des Themas kritisch und zukunftsorientiert anzunehmen und eine Veränderung und Weiterentwicklung von der Gesellschaft aber auch von sich zu fordern.

Die landesweiten Positiventreffen richten sich an positive Männer und Frauen aus Nordrhein-Westfalen. Es werden zwei unterschiedliche Veranstaltungsreihen angeboten. Unter dem Titel POSITHIV HANDELN geht es vor allem um aktuelle Schwerpunktthemen der Positiven-Selbsthilfe, die unter anderem im Rahmen eines Seminarteils von externen Referentinnen und Referenten vorgestellt werden. Im weiteren Verlauf des Treffens gibt es genügend Zeit für Austausch, Reflexion und Diskussion. Bei den Treffen mit dem Titel »Leben mit HIV« stehen individuelle Fragen und Bedürfnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Vordergrund.

DIE LANDESWEITEN POSITIVENTREFFEN 2008|2009

LEBEN MIT HIV IM JUNI 2008
»Kunsttherapie | Sport für Positive«

POSITHIV HANDELN IM SEPTEMBER 2008
»HIV-Generationen begegnen sich ... oder auch nicht«

POSITHIV HANDELN IM OKTOBER 2008
»HIV und Strafrecht und die Auswirkungen auf die Prävention«

LEBEN MIT HIV IM DEZEMBER 2008
»Zwölf Jahre antiretrovirale Therapie – eine Standortbestimmung«

POSITHIV HANDELN IM MÄRZ 2009
»[Ent-]Stigmatisierung von HIV und Aids EKAF und die Folgen«

LEBEN MIT HIV IM APRIL 2009
»Die neuen opportunistischen Erkrankungen [Neuro-Aids, Krebs, Herzinfarkt...]«

LEBEN MIT HIV IM JUNI 2009
»Sport für Positive«

POSITHIV HANDELN IM AUGUST 2009
»Positiv in NRW - Leben im Schlaraffenland?«

STIGMATA

Der amerikanische Soziologe Erving Goffman hat 1963 den Begriff Stigma eingeführt, um die Situation von Menschen zu beschreiben, die von voller Akzeptanz ausgeschlossen sind, weil sie ein Merkmal besitzen, das zu ihrer sozialen und moralischen Abwertung, also einer Schädigung ihrer sozialen Identität, führt.

Der Prozess der Stigmatisierung beinhaltet die Zuschreibung einer negativen Bedeutung und eines moralischen Makels aufgrund einer Abweichung von einer gesellschaftlichen Norm.

[Goffman, Erving 1967: Stigma. Über Techniken und der Bewältigung beschädigter Identität].

Die Themenvorschläge für die Treffen werden sowohl von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als auch von der Landesarbeitsgemeinschaft POSITHIV HANDELN NRW entwickelt. Weitere Informationen und aktuelle Themen und Termine finden Sie unter www.posithivhandeln.de. Auf den im Frühjahr 2009 neu gestalteten Internetseiten von POSITHIV HANDELN besteht die Möglichkeit, sich online für die landesweiten Positiventreffen anzumelden.

POSITHIV HANDELN online

Die Seite www.posithivhandeln.de bietet in neuem und übersichtlichem Layout zahlreiche Informationen und Inhalte rund um das Leben mit HIV und Aids. Zusätzlich zu den Informationen zu POSITHIV HANDELN, den landesweiten Positiventreffen, Terminen und Links findet man hier ausführliche Informationen zu HIV und Recht, HIV und Gesundheit sowie HIV und Arbeit. Die Seite wird kontinuierlich thematisch erweitert und aktualisiert werden.

Ein weiterer integraler Bestandteil des Online-Auftritts ist der monatlich erscheinende POSITHIV-HANDELN-Newsletter, der wichtige und interessante Informationen besonders für Positive rund um das Thema HIV beinhaltet. Der Newsletter kann online abonniert werden.

An dieser Stelle bedanken wir uns nochmals ganz herzlich bei der Deutschen AIDS-Hilfe für die Bereitstellung der Texte zu HIV und Aids, der Aidshilfe Köln und der Deutschen AIDS-Stiftung für die Nutzung von Beiträgen aus der Reihe med-info und Böhringer Ingelheim für die Freigabe der Texte von Rechtsanwalt Jacob Hösl zum Thema HIV und Recht.



Screenshot der Internetseite
www.posithivhandeln.de

POSITHIV HANDELN NRW

Eine weitere Säule der landesweiten Positivenselbsthilfe ist die Landesarbeitsgemeinschaft [LAG] POSITHIV HANDELN NRW. Sie dient dem Ziel einer starken Selbstvertretung von Menschen mit HIV und Aids und fungiert als Bindeglied zwischen den Aktivitäten an der Basis und der Lobbyarbeit durch die AIDS-Hilfe NRW. Bei ihren etwa zweimonatlichen Treffen wird über alle Aspekte des Lebens mit HIV diskutiert. Die Mitglieder von POSITHIV HANDELN NRW bringen Anregungen und Themen aus ihren Gruppen vor Ort sowie eine Fülle persönlicher Erfahrungen mit ein.

Relevante Themen waren auch hier die Stellungnahme der Eidgenössischen Kommission für Aidsfragen der Schweiz [EKAF] sowie deren Auswirkungen auf die Positiven-Selbsthilfe und Aidsprävention, die [Ent]-Stigmatisierung von Menschen mit HIV und Aids sowie das Positionspapier der Deutschen AIDS-Hilfe zum Thema »HIV-Therapie und Prävention«.

Die LAG begrüßt die zentralen Aussagen des Positionspapiers der Deutschen AIDS-Hilfe vor allem im Hinblick auf das individuelle Risikomanagement und den Ansatz der lebensweltorientierten Prävention und Gesundheitsförderung. Aufgabe von Aidshilfe und Positiven-Selbsthilfe ist somit, die Informationen für ein individuelles Risikomanagement zielgruppenorientiert zu kommunizieren. Dies gilt auch für Strategien der Risikominimierung, über deren Wirksamkeit und Schwächen in gleicher Weise informiert werden muss, auch dann, wenn diese geringeren Schutz als die klassischen Safer-Sex-Regeln bieten.

Die Eidgenössische Kommission für Aidsfragen [EKAF] hält auf Antrag der Fachkommission Klinik und Therapie des Bundesamtes für Gesundheit, nach Kenntnisnahme der wissenschaftlichen Fakten und nach eingehender Diskussion fest: Eine HIV-infizierte Person ohne andere STD unter einer antiretroviralen Therapie [ART] mit vollständig supprimierter Virämie [im Folgenden: »wirksame ART«] ist sexuell nicht infektiös, d. h., sie gibt das HI-Virus über Sexualkontakte nicht weiter, solange folgende Bedingungen erfüllt sind:

Die antiretrovirale Therapie wird durch den HIV-infizierten Menschen eingehalten und durch den behandelnden Arzt kontrolliert. Die Viruslast liegt seit mindestens sechs Monaten unter der Nachweisgrenze [d.h., die Virämie ist supprimiert]. Es bestehen keine Infektionen mit anderen sexuell übertragbaren Erregern.

Schweizerische Ärztezeitung 2008 | 89
| 5

Im Rahmen der Treffen von POSITHIV HANDELN wurde auch benannt, dass »Besser-als-nichts-Strategien« Möglichkeiten der Prävention sein können. Somit ist individuelles Risikomanagement durchaus – auch in seiner Vielfältigkeit – eine ernst zu nehmende Option und unterstützungswürdig!

Das von der EKAF konstatierte Faktum, dass HIV-infizierte Menschen bei effektiver Therapie sexuell nicht mehr infektiös sind, kann für Positive und ihre Sexualpartnerinnen und Sexualpartner aber auch vor allem für junge Positive eine Entlastung bedeuten. Gleichzeitig hat es rechtliche Konsequenzen: Sex mit einem HIV-positiven Menschen kann nicht mehr per se als versuchte Körperverletzung strafrechtlich bewertet werden.

Dass Strafrecht und HIV in Deutschland zu erschreckenden staatsanwaltschaftlichen Reaktionen führen kann, zeigte im April 2009 die öffentlichkeitswirksame Verhaftung der Sängerin Nadja B. im Zuge eines Ermittlungsverfahrens wegen einer vermutlichen HIV-Übertragung. Das Vorgehen der Staatsanwaltschaft, die Vorverurteilung durch bestimmte Medien, die möglichen Folgen für die HIV-Prävention und den gesellschaftlichen Umgang mit HIV-Positiven riefen rundum scharfe Kritik hervor.

POSITHIVHANDELN NRW schloss sich dieser Kritik mit einer Aktion bei dem diesjährigen CSD in Köln an und beteiligte sich unter dem Motto »Wir sind keine Engel« mit einer dreißigköpfigen Fußgruppe an der CSD-Parade. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer demonstrierten für ein offenes und selbstbewusstes Leben mit HIV. »Wir sind positiv und stehen zu unserer Verantwortung, uns selbst und anderen gegenüber«, hieß es in einem Flyer, der am Rand der Parade verteilt wurde. POSITHIV HANDELN trat so gegen jede Diskriminierung und eine strafrechtliche Verfolgung von Menschen mit HIV. »Wir sind zwar keine Engel, aber wir sind, wie alle anderen auch, Menschen mit Verantwortung, Würde und unveräußerlichen Menschenrechten.«

Aus dem POSITIONSPAPIER der Deutschen AIDS-Hilfe zum Thema »HIV-Therapie und Prävention:

Die antiretrovirale Therapie [ART] hat die Lebenserwartung von Menschen mit HIV deutlich erhöht und die Lebensqualität vieler Positiver wesentlich verbessert. Sie hat darüber hinaus einen wichtigen primärpräventiven Nebeneffekt: Das Ansteckungsrisiko wird deutlich vermindert. Eine Übertragung bei sexuellen Kontakten ohne Kondom ist unwahrscheinlich, wenn die »EKAF-Bedingungen« [s. Kasten S. 24] erfüllt sind.

Das heißt: Das Risiko einer HIV-Übertragung ist unter den oben genannten Bedingungen so gering wie bei Sex unter Verwendung von Kondomen ohne HIV-Therapie. Unsere bisherigen Safer-Sex-Botschaften werden durch diese Aussage sinnvoll und wirksam ergänzt und es eröffnen sich dadurch neue Möglichkeiten und Wege für die Prävention.

Die Information, dass eine HIV-Übertragung bei sexuellen Kontakten mit HIV-Positiven unter den oben genannten Bedingungen unwahrscheinlich ist, ist nicht nur für das Risikomanagement [und damit für die Primärprävention] wichtig, sondern kann für Menschen mit HIV und Aids eine Erleichterung und Verbesserung ihrer Lebenssituation und -perspektiven bedeuten, weil sie den Abbau irrationaler Ängste ermöglicht, wie Delegiertenrat und Vorstand der Deutschen AIDS-Hilfe bereits Anfang März 2008 in einer Erklärung betonten.

Das gilt auch für HIV-negative und ungetestete Menschen, etwa Partnerinnen und Partner in serodifferenten Partnerschaften, Sexpartnerinnen und Sexpartner oder auch Familienangehörige.

Prävention für Schwule und Männer, die Sex mit Männern haben

Herzenslust: Neuer Look und neue Themen

Seit fast 15 Jahren ist Herzenslust das Markenzeichen der AIDS-Hilfe NRW. Es steht für eine zeitgemäße und erfolgreiche HIV- und Aidsprävention sowie für die Entwicklung von innovativer Präventionsprojekten für Schwule und Männer, die Sex mit Männern haben. Dieses wird durch zahlreiche Aktionen vor Ort, landesweite Projekte, Runde Tische, Angebote zur Qualifikation in unterschiedlichen Bereichen der Prävention und Beratung, virtuelle Präventionsarbeit, Angebote zu Beratung und Test, Motivation zu ehrenamtlichen Engagement und vieles mehr realisiert.

Der Relaunch von Herzenslust erfolgte 2008 vor dem Hintergrund sich verändernder Rahmenbedingungen, die besondere Herausforderungen an die Aidsprävention mit sich brachten und bringen werden. Herzenslust sieht sich neuen, komplexen Zusammenhängen gegenüber und muss in Konzeption und Umsetzung landesweit und regional, online sowie auch im »wirklichen Leben« darauf eingehen und neue Botschaften für die Präventionsarbeit entwickeln. Passend dazu müssen aber auch die kommunikativen Konzepte und Methoden optimiert werden.

Diesen Ansprüchen ist der Landesverband gerecht geworden und hat gemeinsam mit der Kölner Agentur Neues Handeln und den Akteuren der regionalen Herzenslustgruppen die Corporate Identity sowie das Corporate Design von Herzenslust neu entwickelt, wobei der Markenname und der Markenkern bestehen blieb. So sollten zum einen die Identifikation der Akteure mit Herzenslust verbessert und zum anderen neue engagierte und interessierte Ehrenamtler besser und zeitgemäßer angesprochen werden.

Mit dem neuen »look and feel« von Herzenslust wurden neue Akzente gesetzt und verdeutlicht, dass Aidsprävention sich auch optisch verändert. Die Resonanz war hervorragend und im Laufe des Jahres und bei zahlreichen Aktionen wurde und wird dies erfolgreich und mit hohem Wiedererkennungswert landesweit und regional umgesetzt.

Neben dem neuen Corporate Design, standen zunächst die Themenfelder »Motivation ehrenamtlichen Engagements«, »Beratung und Test« [BuT], »Trainings und Qualitätsentwicklung« sowie die Weiterentwicklung der Onlineangebote und der virtuellen Prävention im Mittelpunkt der landesweiten und regionalen Herzenslustarbeit im vergangenen Jahr.



Das alte Herzenslust-Logo
Verwendete Farben: Pantone 233 [magenta] und Pantone Yellow



Das neue Herzenslust-Logo
verwendete Farben: Pantone Rubin Red und Pantone Cool Grey 7

Die Präventionsarbeit der AIDS-Hilfe NRW für Schwule und Männer, die Sex mit Männern haben, sollte sowohl verbandsintern als auch nach außen weiterhin als relevantes und notwendiges Engagement wahrgenommen werden.

Ziel ist es, das Image der Präventionsarbeit in der schwulen Szene zu verbessern und deutlich zu machen, dass sich Aidsprävention nach wie vor an neue, sich verändernde Gegebenheiten anpasst und weiter entwickelt. Lebenswelten und Lebensfreude erfahrbar machen und miteinander ins Gespräch kommen, ernst nehmen und ernst genommen werden, Lebensqualität, Lust sowie der verantwortliche Umgang mit Risiken bilden die Grundlagen für ein selbstbestimmtes und selbstbewusstes Handeln.

Nur gemeinsam ermöglichen Ehrenamtliche, Alltagsexperten und Hauptamtliche den Erfolg von Herzenslust. Mit großem Engagement, kompetentem Fachwissen, Kreativität und persönlicher Identifikation aller Akteure wird Herzenslust erst zu dem, was es ist: Das Markenzeichen der Aidsprävention für Schwule und Männer, die Sex mit Männern haben.

Nach der Einführung des neu entwickelten Markenprofils stand und steht die Umsetzung in den Kampagnenalltag im Mittelpunkt. Neben verbandsinternen und verbandsexternen Kommunikationsstrategien zur Markenpositionierung und der Integration in das Herzenslust-Onlineangebot wurde der Relaunch durch die Konzeption, Gestaltung und Produktion von Kommunikations- und Präsentationsmitteln medienübergreifend und konsequent umgesetzt, sowohl für landesweite Projekte als auch für die regionalen Gruppen, Präventionsaktionen und andere Herzenslustangebote.

Die Neugestaltung der Herzenslustseite www.herzenslust.de mit der Implementierung unterschiedlicher Web-2.0-Module, der Herzenslust-Newsletter sowie der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, die Gestaltung von Trainingsunterlagen, Einladungen zu verschiedenen Veranstaltungen, das Seminarwochenende »Helden gesucht!« und Aktionen zur Ehrenamtlergewinnung sind nur einige Beispiele für die umfangreiche und erfolgreiche Umsetzung des Kampagnenrelaunchs. Ebenso wie die Produktion von neuen Herzenslust-Cruising-Packs, Banner, Fahnen, Roll-Ups, Taschen, T-Shirts und Hemden für Präventionsaktionen der regionalen Herzenslustgruppen sowie die Präsentation von Herzenslust im Rahmen der zahlreichen Straßenfeste und CSD-Paraden in ganz Nordrhein-Westfalen [in Kooperation mit der Präventionskampagne IWWIT der Deutschen AIDS-Hilfe].



Screenshot der Internetseite www.herzenslust.de



Neues Herzenslust-Cruisingpack
Inhalt: 1 x Herzenslust-Kondom
und 1 x Herzenslust-Gleitmittel

Herzenslust und IWWIT gemeinsam auf den CSD-Veranstaltungen in NRW

Im Jahr 2009 verstärkte zum ersten Mal die Deutsche AIDS-Hilfe mit ihrer Kampagne »ICH WEISS WAS ICH TU!« [IWWIT] die Herzenslust-Aktionen auf den CSD-Veranstaltungen in Nordrhein-Westfalen. Ob zum Beispiel in Bonn, Düsseldorf, Essen oder Köln: Gemeinsam erhielten wir mehr Aufmerksamkeit. Ein besonderes Ereignis war sicherlich die gemeinsame Aktion zum Cologne Pride Anfang Juli 2009. Als besonderen »Hingucker« präsentierten sich IWWIT und Herzenslust mit einem über zehn Meter langen beeindruckenden Truck, der sich in die Kölner CSD-Parade einreichte. Zahlreiche Herzenslustmitarbeiter aus ganz NRW und einige prominente Herzenslust-Botschafter nahmen an dieser gemeinsamen Aktion teil.



Das Motto der Herzenslust-Aktionen in NRW zum diesjährigen CSD, die gemeinsam von den Bonner Gummibärchen und dem Check Up-Team der Aids-hilfe Köln entwickelt und koordiniert wurden, lautet »Fairplay - ran an die Bällchen«. Sowohl als Fußgruppe bei der Parade, beim CSD-Empfang im Kölner Gürzenich, als auch beim Straßenfest des Cologne Pride waren sie mit ihren neuen Präventionsaktionen und Infoangeboten dabei.

Die aktuellen Aktionen von Herzenslust NRW spannen den Bogen weiter und thematisieren den gemeinsamen Umgang schwuler Männer innerhalb der Community. »... ran an die Bällchen!« ist eine lebens- und sexualitätsbejahende Aufforderung, selber aktiv zu werden, sei es nun im Sinne sportlicher Betätigung und Fitness oder im Sinne der Doppeldeutigkeit, seine Sexualität fair auszuleben. Darüber hinaus kann es auch als politisches Statement bezüglich der aktuellen Homophobie-Debatte gelesen werden: Schwule gibt es eben überall, sei es nun bei den Profi-Sportlern, unter den Fans oder als Vereinskollegen. Mit dem Schlachtruf »... ran an die Bällchen!« soll die letzte Domäne »echter« Männlichkeit gestürmt und schwule Akzente gesetzt werden. Selbstbewusst und dabei durchaus zur Selbstironie fähig, fordern wir Fairplay im alltäglichen Miteinander ein, besonders auch im Profisport.

Die Fairplay-Aktionen werden auf weiteren Straßenfesten und CSD-Veranstaltungen in ganz Nordrhein-Westfalen im Sommer 2009 von den regionalen Herzenslustgruppen umgesetzt. Unter www.herzenslust.de gibt es ergänzend die Möglichkeit, zum Thema Fairplay in der schwulen Szene seine Meinung zu sagen und persönliche Statements abzugeben.



Gemeinschaftstruck von Herzenslust und IWWIT bei der CSD-Parade 2009 in Köln

CSD-Empfang des Schwulen Netzwerks NRW und der AIDS-Hilfe NRW im Kölner Gürzenich

Auch in diesem Jahr begrüßten die AIDS-Hilfe NRW und das Schwule Netzwerk NRW wieder über 800 Gäste zum traditionellen CSD-Empfang im Kölner Gürzenich. Neben DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger, SPD-Bundesvorsitzender Franz Müntefering, Landtagsvizepräsidentin Angela Freimuth und Kölns Oberbürgermeister Fritz Schramma waren zahlreiche Abgeordnete aus Bundestag, Landtag und Kommunalparlamenten sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Aids- und Selbsthilfe, Verbandswesen, Politik, Kultur und Presse gekommen. Insgesamt waren 180 Institutionen, Verbände und Vereine vertreten.

Der CSD-Empfang setzt ein politisches Zeichen, dass Emanzipation und Prävention untrennbar miteinander verbunden sind. Gleichzeitig ist er Ausdruck des Dankes gegenüber den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Prävention und Selbsthilfe, in der Aids-Hilfe und im Netzwerk.

Das Schwule Netzwerk NRW zeichnete Dr. Theo Zwanziger, Präsident des Deutschen Fußballbundes, mit der Kompassnadel 2009 aus. Mit seinem Engagement anlässlich der Aktionstage gegen Homophobie im Fußball oder für die »Queer Football Fanclubs« leistet Zwanziger einen außerordentlichen Beitrag zu einer aktiven Minderheitenpolitik für Lesben und Schwule in Deutschland. Mit ihm ausgezeichnet wurden Katharina Kroll und Dominic Frohn für ihr besonderes ehrenamtliches Engagement als Aufbauhelfer des schwul-lesbischen Schulaufklärungsprojekts SchLAu NRW und der Initiative »Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt«.



DOMINIC FROHN und KATHARINA KROLL [oben]
SISTER GEOGE und DR. THEO ZWANZIGER [unten]



Helden gesucht! - Freiwillige vor!

Ein breites ehrenamtliches Engagement ist seit Gründung der Aidshilfe ein Qualitätsmerkmal unserer Arbeit und eine der Grundsäulen der HIV-Präventionsarbeit. Die Einbeziehung schwuler Männer hat dazu beigetragen, unserer Arbeit eine lebensweltliche Verankerung zu geben, frühzeitig Veränderungen wahrzunehmen und in die Prävention zu integrieren. Ohne das Ehrenamt und ohne die Menschen, die es gestalten und leben, wären unsere Arbeitserfolge geringer, die Erreichbarkeit der Szene schwieriger und uns würde das Fachwissen der »Alltagsexperten« fehlen.

Bereits der Runde Tisch »kreathiv - präventhiv« 2007 stand unter dem Titel »Motivation Ehrenamt«. Damals diskutierten Experten und Alltagsexperten aus der schwulen Szene über Chancen und Möglichkeiten ehrenamtlichen Engagements, über das Zusammenwirken zwischen haupt- und ehrenamtlicher Arbeit, über Entwicklungen und Herausforderungen, die mit dem Stichwort »Neues Ehrenamt« verbunden werden.

Ein unmittelbares Ergebnis dieses Runden Tisches waren der Herzenslust-Relaunch, die qualitative und quantitative Verbesserung der Herzenslust-Trainings und der Versuch, eine Anerkennungskultur für ehrenamtliches Engagement im Landesverband und in den regionalen Herzenslustgruppen zu etablieren und zu verstärken. Auf die deutlich gestiegene Nachfrage nach Herzenslust-Trainings und -Fortbildungen im Bereich Prävention und Beratung für Schwule und Männer, die Sex mit Männern haben, hat Herzenslust reagiert und bietet zahlreiche Trainingsangebote zu unterschiedlichen Bereichen und Themenschwerpunkten an.

Herzenslust hat sich nicht nur optisch ein dynamischeres Outfit gegeben. Auch der Versuch das Netz von regionalen Ansprechpartnern für die Arbeit mit Ehrenamtlichen auszubauen und vorhandene Angebote zu unterstützen, zeigt Erfolge. Jedoch beschreiben Zahlen aus den Tätigkeitsberichten der Aidshilfen in Nordrhein-Westfalen eine widersprüchliche Entwicklung, die uns herausfordern muss: Die Zahl der ehrenamtlich geleisteten Stunden stieg in den vergangenen Jahren kontinuierlich, gleichzeitig nahm aber die Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter ebenso stetig ab.

Erfreulich ist also, dass wir eine hohe Bindung und Motivation bei den langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben. Die Themen HIV und Aids sind für sie immer noch eine tragfähige Begründung für ihr - auch verstärktes - Engagement. Sicherlich hat auch eine wertschätzende Anerkennungskultur, wie sie etwa durch die Vergabe des Ehrenamtspreises »merk|würdig« der AIDS-Hilfe NRW und der Kompassnadel des Schwulen Netzwerks NRW zum Ausdruck kommt, einen kleinen Beitrag dazu geleistet.

Die dynamischen Entwicklungen in der Präventionsarbeit mit ihren sich verändernden Anforderungen an Präventionsangebote und -konzepte sowie an die beteiligten Akteure sind sicherlich ebenfalls spannende Herausforderungen die ehrenamtliche Arbeit zusätzlich motivieren kann. Auf der andere Seite scheint es uns aber bisher nicht ausreichend gelungen, die Zielgruppen in ausreichendem Maße anzusprechen, die wir mit dem Begriff »Neues Ehrenamt« verbinden: Diese oft gut qualifizierten, im Beruf erfolgreichen Menschen, die sich nur sporadisch und zu bestimmten Anlässen oder in fest umschriebenen Projekten für einen überschaubaren Zeitraum engagieren.



Motiv für die Ehrenamtskampagne
HELDEN GESUCHT!



Motiv für die Ehrenamtskampagne
HELDEN GESUCHT!

Ebenso die Älteren, die aus dem Berufsleben ausgeschieden sind und ihre Erfahrungen und ihr Wissen in soziale Projekte einbringen wollen genauso wie die Jungen, die sich noch qualifizieren wollen und sich gesellschaftlich in Bereichen engagieren, die auch eine Erweiterung ihres Wissens und ihrer sozialen Kompetenz ermöglichen.

Für die Zukunftsfähigkeit der Aidshilfe ist aber die Etablierung von Angeboten für diese Zielgruppen von wesentlicher Bedeutung. Hier müssen wir durch zielgenaue Tätigkeitsprofile und verlässliche Betreuung sowie Trainings- und Fortbildungsangebote für interessierte ehrenamtliche Mitarbeiter einen Zugang schaffen. Und natürlich bedeutet dies dann auch, gerade mit Blick auf die finanzielle und personelle Ausstattung dieser Bereiche, ein Umdenken der Politik, die ehrenamtliches Engagement gerne als Sparargument aufführt und nicht die qualitative Verbesserung des Angebot im Auge hat.

Seminarwochenende Freiwilligenmanagement

Herzenslust bietet kompetente Beratung und Informationsangebote, Trainings, Präventionsaktionen, Kommunikation, Vernetzung und vieles mehr. Das Engagement und die Arbeit zahlreicher ehrenamtlicher und hauptamtlicher Mitarbeiter machen dies überhaupt erst möglich.

Die Erwartungen ehrenamtlicher Mitarbeiter haben sich im Laufe der letzten Jahre sicherlich geändert: Mitbestimmung, Gestaltung und persönliche Weiterbildung sind zentrale Motive der »neuen Freiwilligen«. Die Erfahrung zeigt, dass eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen eine gute fachliche Anleitung, Begleitung und Unterstützung voraussetzt.

Im Mittelpunkt des praxisorientierten Wochenendseminars vom 17. bis 19. April 2009 in Köln standen Themen, wie Organisation des Freiwilligenmanagements, Anerkennung ehrenamtlichen Engagements, das Verhältnis zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen, Kommunikationsstrategien und vieles mehr.

Mehr Qualität mit Herzenslust

Die medizinische und sozialwissenschaftliche Erforschung der HIV-Infektion hat in den letzten Jahren die Präventionsarbeit vor allem in zweierlei Hinsicht verändert:

Zum einen gestaltet sich das Wissen, das ein Präventionsmitarbeiter über die Funktionsweise der HIV-Prävention beherrschen muss, deutlich umfangreicher. »Einfache« Safer-Sex-Strategien werden durch komplexe Risikoreduzierungsstrategien erweitert. Dazu gehört zum Beispiel der regelmäßige ärztliche Check-Up auf sexuell übertragbare Infektionskrankheiten. Denn so können diese frühzeitig entdeckt und schnell behandelt werden, was das HIV-Infektionsrisiko reduziert.

Zum anderen hat sich das Wissen über relevante Co-Faktoren der HIV-Übertragung vergrößert. Damit können zum Beispiel besonders riskierte Subgruppen identifiziert und speziell angesprochen werden. Die Situationen, in denen z.B. Rauschmittel konsumiert werden, rücken damit in den besonderen Fokus einer modernen Präventionsarbeit.

Gleiches gilt für sexuelle Netzwerke, die sozialen Netzwerken ähneln, wobei allerdings Sexualität vorherrschendes Element der Strukturierung ist. Durch höhere Anzahl von Sexualkontakten innerhalb eines Netzwerkes können sich sexuell übertragbare Infektionskrankheiten leichter ausbreiten.

Mit dem gestiegenen Wissen über die HIV-Übertragung haben sich die Möglichkeiten der Präventionsarbeit vervielfältigt. Die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter sind damit durch neue Themen, neue Zielgruppen und neue Angebote fachlich und persönlich herausgefordert. Sie haben komplexere Angebotsstrukturen zu bewältigen. Mit den aktuellen Projekten zur »Präventionsberatung« hat sich sogar eine neue Kategorie von Angeboten in der Primärprävention etabliert. Hierzu gehören als große Flugschiff-Projekte zum Beispiel der Gayromeo Health Support oder die unterschiedlichen Angebote zu Beratung und HIV-Testung.

Herzenslust-Basis-Trainings

Diese veränderten Anforderungen an die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter finden ihre Entsprechung in gestiegenen Ansprüchen an die Personalentwicklung. Auf der Ebene des Landesverbandes werden die lokalen Ansätze zur Personalentwicklung durch das Angebot von zentralen Trainings unterstützt. In diesen Trainings werden Wissen und Fähigkeiten vermittelt, die eine verantwortliche und kompetente Präventionsarbeit ermöglichen. Für neue Mitarbeiter in der Präventionsarbeit steht das Herzenslust-Basis-Training zur Verfügung. Folgende Themen werden in diesem Training aufgegriffen:

- › Gesundheitsförderung, Verhaltens- und Verhältnisprävention
- › Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Öffentlicher Gesundheitsdienst und Aidshilfen als wichtige Akteure in der HIV-Prävention
- › die Bedeutung zielgruppenspezifischer HIV-Primärprävention für die Bekämpfung der HIV-Epidemie
- › Strukturen und Inhalte der Herzenslustkampagne
- › Wissen zu HIV, Aids und sexuell übertragbaren Infektionen
- › Safer Sex- und Risikoreduktionsstrategien
- › persönliche Herausforderungen in der Arbeit als Präventionist

Herzenslust-Aufbau-Trainings

Die Deutsche AIDS-Hilfe führt darauf aufbauend, auch in Abstimmung mit der AIDS-Hilfe NRW, zwei Seminarreihen durch: »Neue Wege in der Präventionsarbeit« und »Kommunikationstraining für die Onlineprävention«. Bei dem Seminar »Neue Wege in der Präventionsarbeit« geht es darum, die Methodenkompetenz der Mitarbeiter in der Vor-Ort-Arbeit zu erweitern. Dieses Seminar bietet den Raum, neue Methoden und Angebote für die Präventionsarbeit zu entwickeln und im Modell zu erproben.

Für die Herzenslust-Mitarbeiter, die die Vor-Ort-Arbeit auch im Internet z.B. im Rahmen des Health-Supports auf der Kontaktplattform Gayromeo umsetzen wollen, besteht durch die Deutsche AIDS-Hilfe das Angebot eines Kommunikationstrainings für die Onlineprävention, das folgende inhaltliche Schwerpunkte umfasst:

- › Strategien zur Wissensvermittlung
- › Umgang mit konflikthaften Situationen

- > gelingende Kommunikation im Internet trotz Reduktion der Kommunikationskanäle
- > Weitervermittlung und Überleitung in weitergehende Angebote der [psychosozialen] Beratung
- > Qualitätsstandards in der Arbeit, Datenschutz und Datensicherheit
- > Sexualpraktiken und Risikosituationen für HIV und sexuell übertragbare Infektionen

Das dritte Aufbau-Training hat die AIDS-Hilfe NRW für das Projekt »Beratung und Test« [BuT] konzipiert. Diese Trainingsreihe besteht aus dem BuT-Grundlagentraining, einer angeleiteten Praxisphase sowie einem Aufbau-Training für Berater oder für Buddys. Diese Reihe umfasst 70 Trainingseinheiten à 45 Minuten und qualifiziert zur Übernahme verantwortungsvoller Aufgaben der Präventionsberatung im Rahmen des BuT-Projekts. Diese Inhalte werden u.a. in dieser Reihe aufgegriffen:

- > »Voluntary Counseling and Testing“ von UNAIDS als Methode, auf die BuT zurückgreift
- > Techniken zur non-direktiven Gesprächsführung und zur lösungsorientierten Beratung
- > Vermittlung von lebensverändernden Diagnosen
- > Umgang mit Konflikten, belastenden Situationen und Stress
- > Fakten zur Einschätzung des HIV-Übertragungsrisikos und als Grundlage für die Vermittlung von Safer Sex- und Risikoreduktionsstrategien
- > Methoden, Abläufe und Aussagekraft der verschiedenen HIV-Testverfahren
- > Buddy als Wegbegleiter, Lotse und Rollenmodell in der Auseinandersetzung mit einer neu diagnostizierten HIV-Infektion

Angeichts der Vielzahl von Möglichkeiten und Angeboten in der Präventionsarbeit vor Ort ist auch der Steuerungs- und Koordinationsbedarf gestiegen. Die Herzenslust-Koordinatoren übernehmen in diesem Zusammenhang vermehrt Managementaufgaben. Insbesondere für den Themenbereich des Personalmanagements für ehrenamtliche Mitarbeiter werden auch seit 2008 jährliche Seminare angeboten.

Damit diese Trainings den gewünschten Beitrag zur Personalentwicklung für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter leisten können, unterliegen auch die Trainings selbst einer kontinuierlichen Qualitätsentwicklung. Hierfür hat sich ein Expertenkreis zusammengefunden, der über die Weiterentwicklung der Trainings berät.

Darüber hinaus werden die Trainings durch die Teilnehmer schriftlich bewertet. Der Auswertung dieser Rückmeldungen sind viele Verbesserungen besonders im Rahmen der Seminarorganisation und Didaktik zu verdanken. Doch trotz aller Verbesserungsmöglichkeiten soll die gute Gesamtbewertung der einzelnen Seminare nicht in den Hintergrund treten. So lag die Gesamtnote für die verschiedenen Seminare stets im Notenbereich zwischen 1,42 und 1,67.

Insgesamt wurden in 2008 vier Herzenslust-Basistrainings an unterschiedlichen Orten in NRW angeboten, an denen insgesamt 40 Personen teilgenommen haben. Neue Wege in der Prävention sowie das Kommunikationstraining für die Online-Prävention wurden je zweimal angeboten. Die Seminare der Trainingsreihe für BuT wurden einmal, mit insges. 30 Teilnehmern, umgesetzt. Ebenso das Seminar »Basiskurs Freiwilligenkoordination« mit zwölf Teilnehmern, das in Kooperation mit der Akademie für Ehrenamtlichkeit durchgeführt wurde.

Herzenslust für schwule und bisexuelle Jungs

Im Frühjahr 2009 hat die AIDS-Hilfe NRW eine Umfrage unter allen Mitgliedsorganisationen gestartet, die sich thematisch mit Youthwork beschäftigen. Ziel dieser Umfrage war es herauszufinden, wie im Rahmen des Youthworks junge schwule und bisexuelle Männer, erreicht werden. In den Antworten wurde deutlich, dass Jugendliche vor allem über die allgemeine Schulprävention angesprochen werden. Dem entsprechend können spezifische Themen wie Coming-Out oder schwule Sexualität nur am Rande thematisiert werden. Durch die schwul-lesbischen Jugendzentren gibt es jedoch auch eigenständige Angebote für junge Männer im Coming-out, in denen sexuelle Gesundheit thematisch aufgegriffen wird.

Im Laufe des Jahres 2009 wird die AIDS-Hilfe NRW im Bereich Youthwork und Prävention für Schwule und Männer, die Sex mit Männern haben, Vernetzungsstrukturen aufbauen. Innerhalb dieser Strukturen können neue Projekte und neue Inhalte erarbeitet werden, mit denen es möglich ist, junge MSM in allen Bereichen des Youthworks spezifisch zu erreichen.

BuT erfolgreich im Bundeswettbewerb Aidsprävention

Dem Projekt „Beratung und Test“ (BuT) im Rahmen von Herzenslust wurde im erstmals ausgeschriebenen Bundeswettbewerb Aidsprävention der höchstdotierte Preis zugesprochen. Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt überreichte die mit 10 000 Euro verbundene Auszeichnung am 28. Oktober 2008 in Berlin. Die Ministerin äußerte, Ideenreichtum, Kompetenz und das große Engagement der Projekte habe sie sehr beeindruckt.

Wir freuen uns sehr über den Preis, der unser BuT-Projekt über NRW hinaus als innovatives Projekt der Aidsprävention bekannt gemacht hat. Vor dem Hintergrund der auch in NRW steigenden HIV-Zahlen ist BuT ein wichtiger Baustein erfolgreicher Aidsprävention, der neue Zugangswege zu Männern, die Sex mit Männern haben, findet. Der Preis wurde von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, dem Verband der Privaten Krankenversicherung und dem Bundesministerium für Gesundheit ausgelobt.

Die Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Prof. Dr. Elisabeth Pott, lobte, dass die prämierten Projekte sich nicht nur auf Bewährtes stützen, sondern in hohem Maße neue Herausforderungen erkennen und aufgreifen.

Mit dem BuT-Projekt reagieren wir auf den steigenden Bedarf an individuellen Präventionsstrategien. Mit BuT wollen wir noch niedrigschwelliger, szenenaher und innovativer zu HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten beraten und in Einzelgesprächen persönliche Schutzstrategien suchen helfen. Hier wird auch der so genannte HIV-Schnelltest von uns angeboten. Ein umgebauter Campingbus steht den Projektbeteiligten als mobiler Beratungsraum zur Verfügung.

Auch das Projekt »www.sexrisiko.de« von Check Up und Checkpoint in Köln und Aids & Art aus Wuppertal wurden mit Preisgeldern in Höhe von 4 500 bzw. 3 000 Euro bedacht. Weitere Informationen zum BuT-Projekt unter www.herzenslust.de.



MICHAEL WURM, Bundesgesundheitsministerin ULLA SCHMIDT, REINHARD KLENKE, PROF. DR. ELISABETH POTT [BZgA], DIRK MEYER und DR. VOLKER LEIENBACH [PKV]

Frauen und Aids in NRW

XXelle geht ins vierte Jahr

Die landesweite Kampagne XXelle macht seit nunmehr vier Jahren mit Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit verstärkt darauf aufmerksam, dass auch Frauen von HIV und Aids betroffen sind. XXelle hat sich im vergangenen Jahr mit zahlreichen Aktionen und Veranstaltungen präsentieren und das Thema Frauen und Aids sichtbar machen können. Dies erfolgte insbesondere durch die Fachtagung »Zukunft POSITIV gestalten!« in Duisburg, den eigens produzierten Kurzfilm »Woran erkennen Sie bei einer Frau, dass sie HIV-infiziert ist?«, landesweite Plakataktionen, die Teilnahme an der landesweiten Hebammen-tagung im August 2008, zahlreiche Aktionen und Events zum Internationalen Frauentag und vieles mehr.

Der Erfolg der Aktionen im Rahmen von XXelle ist sicherlich auch dem deutlichen Anstieg ehrenamtlichen Engagements zuzuschreiben. Im März 2009 fand ein erstes Vernetzungstreffen HIV-positiver Aktivistinnen aus Nordrhein-Westfalen in Bonn statt und setzt mit XXelle^{PLUS} wiederum neue Impulse im Themenfeld Frauen und Aids.

Plakataktion im öffentlichen Raum

Kurz vor Weihnachten 2008 startete die Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und Aids eine Plakataktion auf Frauentoiletten in der Szene-Gastronomie in zehn Städten Nordrhein-Westfalens zum Thema Frauen und Aids mit der Botschaft: »Ich wünsche mir eine Gesellschaft, in der Frauen mit HIV und Aids sichtbar werden können«.

Mit diesen Plakaten wurde in der breiten Öffentlichkeit thematisiert, dass auch Frauen von HIV und Aids betroffen sind. HIV-positive und an Aids erkrankte Frauen tauchen in der öffentlichen Wahrnehmung eher selten auf. Auch die Probleme und Belastungen, die sich durch die HIV-Infektion ergeben, sind wenig bekannt oder werden oft vergessen.

Frauen kommen mit anderen Themen in die Beratung und haben andere Fragen als positive Männer. Da sie oft alleinerziehend sind, verheimlichen sie ihre Infektion sehr viel häufiger, um ihre Kinder vor Diskriminierung zu schützen. Obwohl im Vergleich zu anderen Bundesländern die meisten Frauen mit HIV und Aids in Nordrhein-Westfalen leben, sind sehr viele dieser Frauen isoliert. Daher liegt ein Schwerpunkt von XXelle auf der Vernetzungsarbeit. Mittlerweile gibt es im Rheinland, im Ruhrgebiet und in Westfalen viele überregionale Angebote, die Frauen den Weg aus der Isolation erleichtern sollen.



Tagebuch einer HIV-positiven Frau

Seit Dezember 2008 berichtet Andrea, eine 47-jährige positive Frau, auf der XXelle-Homepage regelmäßig tagebuchartig aus ihrem Leben. Obwohl es einige Menschen gibt, die von ihrer HIV-Infektion wissen, lebt sie nicht offen mit HIV. Doch mit der Veröffentlichung von »Andreas Tagebuch« auf der Internetseite www.xxelle-nrw.de hat Andrea begonnen, ihre Isolation zu durchbrechen und gewährt spannende Einblicke in ihr Leben als HIV-positive Frau.

XXelle^{PLUS}

Im März fand ein erstes Vernetzungstreffen für HIV-infizierte Aktivistinnen aus der Selbsthilfe in Nordrhein-Westfalen in den Räumen der AIDS-Hilfe Bonn statt. Sieben Frauen aus unterschiedlichen Regionen in NRW diskutierten lebhaft und zum Teil kontrovers über Selbsthilfe und aktuelle Themen rund um HIV und Aids. Schnell wurde deutlich, dass ein großes Interesse daran besteht, weitere engagierte und mutige Frauen aus der Positiven-Selbsthilfe für den Aufbau landesweiter Vernetzungsstrukturen zu gewinnen. Unter dem Namen XXelle^{PLUS} soll dieses neue Netzwerk zukünftig weiter entwickelt werden.

XXelle Kurzfilm

»Woran erkennen Sie bei einer Frau, dass sie HIV-infiziert ist?« So lautete der Titel des von der Landesarbeitsgemeinschaft realisierten Kurzfilms für die Fachtagung »Zukunft POSITIV gestalten! Frauen und Aids im Jahr 2008«. Im Sommer 2008 waren Birgit Körbel von der AIDS-Hilfe Köln, Heike Gronski von der AIDS-Hilfe Bonn und die Kamerafrau Bärbel Zibold in der Kölner Innenstadt unterwegs und interviewten zahlreiche Passantinnen und Passanten. Zentrale Fragen bei dieser Aktion waren unter anderem, woran bei einer Frau zu erkennen sei, dass sie HIV infiziert ist, oder wie lange es möglich sei, mit einer HIV-Infektion zu leben, welche Berufe HIV-infizierte Frauen nicht ausüben dürften oder ob man mit einem HIV-infizierten Menschen Sex haben möchte. Der daraus entstandene teils unterhaltsame teils auch ernüchternde Kurzfilm hatte seine Premiere auf der Fachtagung »Zukunft POSITIV gestalten! Frauen und Aids im Jahr 2008« und war eine gelungene Einführung und Sensibilisierung für das Thema Frauen und Aids.



Screenshot der Internetseite www.xxelle-nrw.de



Screenshot des XXelle-Kurzfilms
WORAN ERKENNEN SIE BEI
EINER FRAU, DASS SIE HIV-
INFIZIERT IST?

Fachtagung »Zukunft POSITIV gestalten! Frauen und Aids im Jahr 2008«

Zum dritten Jahrestag von XXelle wurde mit der Fachtagung »Zukunft POSITIV gestalten!« ein weiterer Schritt der landesweiten Kampagne getan, das Thema Frauen und Aids in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken. Lena Arndt, Vorstand der AIDS-Hilfe NRW, betonte in ihrer Begrüßungsrede die Notwendigkeit der kontinuierlichen und zeitgemäßen Auseinandersetzung mit frauenspezifischen Aspekten des Lebens mit HIV und forderte das Engagement von Aidshilfe und Selbsthilfe hinsichtlich dieser Themen ein.

Über 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren im November 2008 nach Duisburg gekommen, um an der Fachtagung zum Themenfeld Frauen und Aids teilzunehmen.

In den Diskussionen und Foren ging es um das Älterwerden HIV-positiver Frauen, den Umgang mit Sex bzw. Safer Sex angesichts der Empfehlungen der Eidgenössischen Kommission für Aidsfragen [EKAF] bei einer Viruslast unter der Nachweisgrenze sowie deren Folgen und den Umgang mit Diskriminierung und Stigmatisierung. Bei der Podiumsdiskussion zum Abschluss ging es unter dem Titel »Zukunft POSITIV gestalten!« um Altersvorsorge und Absicherung. Trotz der verbesserten Therapien und der längeren Lebenserwartung haben Menschen mit HIV und Aids nur sehr begrenzten Zugang zu Versicherungen. Damit eine »Zukunft positiv gestaltet werden kann«, benötigen HIV-Positive eine ausreichende finanzielle Absicherung, insbesondere im Alter.

Die Journalistin Anja Buchmann befragte dazu Holger Grönig, Fachberater für Finanzdienstleistungen. Sein Schwerpunkt sind Versicherungen für chronisch kranke Menschen und in diesem Kontext auch für Menschen mit HIV. Er berichtete, dass Menschen mit HIV von vielen Versicherungen ausgeschlossen seien. So werde beim Abschluss einer Risikolebensversicherung, einer Berufsunfähigkeitsversicherung oder einer Unfallversicherung in den Anträgen nach dem Gesundheitszustand gefragt. Werde ein positiver HIV-Status angegeben, könne die gewünschte Versicherung nicht mehr abgeschlossen werden. Mit der Fachtagung konnte ein weiterer wichtiger Aspekt der Kooperation und Vernetzung von Frauenarbeit in NRW realisiert werden. Zur Fachtagung ist eine umfangreiche Dokumentation erschienen, die unter www.xxelle-nrw.de als PDF-Datei herunter geladen werden kann.

Vorbereitet und realisiert wurde die Fachtagung von der Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und Aids der AIDS-Hilfe NRW. Die Themen der Fachtagung spiegeln deutlich die Schwerpunkte der Arbeit der Landesarbeitsgemeinschaft des vergangenen Jahres wider. Stellvertretend für alle Kolleginnen der Landesarbeitsgemeinschaft bedanken wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bei Sandra Borgers [AIDS-Hilfe Dortmund], Heike Gronski [AIDS-Hilfe Bonn] und Birgit Körbel [AIDS-Hilfe Köln], die die Fachtagung mit vorbereitet und inhaltlich begleitet haben.



Teilnehmerinnen der Fachtagung
ZUKUNFT POSITIV GESTALTEN!



Teilnehmerinnen der Fachtagung
ZUKUNFT POSITIV GESTALTEN!

Aids und Kinder

Beraten und begleitet ... und doch im Selbstbestimmungsrecht eingeschränkt

Scheinbar unüberbrückbare Unterschiede im Verständnis von Gesundheit, Religion und Leben zwischen der Mehrheitsgesellschaft und den Zugewanderten führen auch bei langjährig in Deutschland lebenden Migrantinnen und Migranten mit HIV dazu, dass sie von der Versorgungsqualität in Deutschland nur sehr begrenzt profitieren können. Dem Versorgungssystem fällt es ausgesprochen schwer, bei der Entwicklung von Behandlungskonzepten neben den medizinisch-fachlichen Kriterien andere Bewertungsmaßstäbe gelten zu lassen. Verbunden mit einem starken Machtgefälle zwischen den Repräsentantinnen und Repräsentanten der Versorgung auf der einen Seite und den Patientinnen und Patienten auf der anderen Seite führen diese Faktoren zu teilweise extremen Eingriffen in das Selbstbestimmungsrecht der Patientinnen und Patienten bzw. ihrer Familien.

Aus dem Arbeitsbereich des Projektes »Landeskoordination Aids und Kinder in NRW« gibt es dazu viele Beispiele. Hier seien exemplarisch die Geschichten zweier afrikanischer Familien aufgezeigt. [Die Namen der Familien und Kinder in den folgenden Texten wurden von der Redaktion geändert.]

Familie Gueye ist Teil einer Großfamilie, die in den letzten Jahrzehnten aus politischen Gründen aus dem Kongo nach Europa ausgewandert ist. Sie leben in Frankreich, Belgien und Deutschland, haben aber ständige Besuchskontakte untereinander. Frau Gueye ist HIV-positiv, ihr erstes Kind wurde ebenfalls HIV-positiv geboren. In ihrem Leben war der religiöse Glaube oberstes Gebot. Die größte Herausforderung für sie war aber das Geheimhalten der HIV-Infektion, und zwar ausnahmslos vor jedem.

Da nun das infizierte Kind in einer Klinik betreut wurde, gab es von dieser Seite strikte Auflagen zur medizinischen Versorgung. Frau Gueye wurde aufgefordert, selber und mit ihrem Kind regelmäßig zu Kontrolluntersuchungen zu gehen. Sie war jedoch der Überzeugung, dass ein tiefer Glaube an Gott eine Heilung ermöglichen könne und nicht etwa eine medikamentöse Behandlung. Somit hatte sie für sich entschieden, sich der medizinischen Versorgung zu verweigern. Diese Entscheidung konnte sie nicht ohne weiteres auf das Kind übertragen, hier sah sich die Klinik mit verantwortlich. Somit ließ Frau Gueye eine Medikation zumindest zeitweise zu.

Als dann das zweite Kind geboren wurde, auch HIV-positiv, erwirkte die Klinik gemeinsam mit dem Jugendamt eine Fremdunterbringung dieses Kindes. Da aus ihrer Sicht das gesundheitliche Kindeswohl in der Familie gefährdet sei. Diese Entscheidung überstieg das Verständnis der afrikanischen Familie. Es war ihr Kind, für das sie nach bestem Wissen und Gewissen sorgen wollten. Die Rückführung mit anwaltlicher Hilfe und vielen Gutachten dauerte über ein Jahr. Das hieß auch, ein Jahr lang Geschichten gegenüber Freunden und Familie über den Aufenthalt des Kindes zu erfinden. Der Druck machte den Eltern sehr zu schaffen.

Nach der Geburt des dritten Kindes verstarb der HIV-negative Vater. Frau Gueye war nun alleine mit ihrem »Kampf gegen die Welt«. Als starke Persönlichkeit hat sie, wo immer es ging, ihre und die Infektion ihrer Kinder verleugnet. Selbst bei einer Gerichtsverhandlung, bei der es um die Versorgung der Kinder ging, hat sie klar gesagt, »das behaupten nur die Ärzte, dass meine Kinder HIV-positiv sind, die wollen das so, weil wir Afrikaner sind«.

Die Begleitung der Familie gestaltete sich immer schwieriger. Inzwischen gab es viele Helfer, die alle auf sie einwirkten. Leider war es bei den meisten so, dass sie überhaupt kein Verständnis für die vermeintlich ausweglose Situation von Frau Gueye hatten. Ihnen war es suspekt, dass HIV-positive Menschen und noch dazu Kinder ein normales Leben führen dürfen. Frau Gueye hat immer wieder versucht zu erläutern, dass die Erkrankung durch festen Glauben geheilt werden kann. Empört reagierte sie auf die Aussagen der Ärzte, dass, wenn ihre Kinder keine Medikamente bekämen, sie bald sterben müssen: »Nur Gott allein hat die Macht über Leben und Tod.«

Sie wurde durch den Druck der Außenwelt mehr und mehr in ihre Glaubensgemeinschaft gedrängt. Vehement hat sie versucht, ihre Kinder vor der Aufklärung über ihre HIV-Infektion »zu schützen«. »Ich glaube fest an Gott und was ich nicht sehe und nicht fühle, das habe ich auch nicht.«

Den Kindern ist es bis auf einige Ausnahmen in dieser Zeit gesundheitlich gut ergangen. Die Medikamente, die die Klinik vorschrieb, wollten sie natürlich nicht nehmen, die Nebenwirkungen machten ihnen sehr zu schaffen.

Das von der Mutter mit aller Kraft und ihrem Glauben aufrecht erhaltene kleine Familiensystem »ohne HIV«, fiel augenblicklich in sich zusammen, als sie eines Tages auf der Straße zusammenbrach und ins Krankenhaus gebracht werden musste, wogegen sie noch massiv protestierte. Fünf Tage später starb sie an den Folgen einer Tuberkulose-Infektion und hinterließ drei HIV-positive Kinder und eine Großfamilie, die von nichts wusste.

Im Nachhinein berichtete das älteste Kind [15 Jahre], die Mutter sei zu allen Menschen hilfsbereit und lieb gewesen. Leider habe die Familie sie nie so richtig akzeptiert: »Alle sind etwas geworden, nur meine Mama nicht.« Es gibt Mediziner, Wissenschaftler und Politiker in dieser Familie. Frau Gueye musste Außenseiterin bleiben, um sich nicht als HIV-positive Frau zu outen und damit gänzlich verstoßen zu werden.

Nach dem Tod von Frau Gueye haben einige Familienangehörige von der Infektion erfahren und dieses zum Anlass genommen, den Kindern einzuschärfen, sie dürften mit Niemandem darüber reden. Niemand aus der großen Familie war bereit, die Kinder aufzunehmen, der Kontakt zu ihnen wurde abgebrochen. Die Kinder sind in eine Pflegefamilie vermittelt worden.

Ein kurzes Leben - Familie Mela aus Afrika

Familie Mela kommt aus einem kleinen afrikanischen Land und lebt seit einigen Jahren in Deutschland. Die Mutter und zwei von drei Kindern sind HIV-positiv. Da Frau Mela nur sehr wenig deutsch spricht, wurde seitens der Uniklinik in Düsseldorf Annegret Schreeck als Begleiterin der Familie angefragt. Bereits beim ersten Treffen stellte sich heraus, dass Frau Mela sehr gut französisch sprach, so dass eine Verständigung unproblematisch war.

Frau Mela erfuhr im September 1997, nachdem ihre Tochter Hanna in der Uniklinik HIV-positiv zur Welt kam, ebenfalls von ihrer eigenen HIV-Infektion. Auch drei Jahre nach dieser Diagnose ist sie noch immer sehr betroffen und hat zahlreiche Fragen, einen hohen Gesprächsbedarf und große Sorgen hinsichtlich ihrer HIV-Infektion und der ihrer Tochter.

Die Intention der Uniklinik, eine Begleitung von Familie Mela anzufragen, bestand darin, Frau Mela die Modalitäten einer Medikamentenstudie mit HIV-infizierten Kindern zu erläutern, an der ihre Tochter teilnehmen sollte. Sie stimmte diesem Vorschlag nicht zu, was die behandelnden Ärzte nicht respektierten und die Medikation der Tochter entsprechend umstellten.

Die Begleitung sowohl der Mutter als auch der Tochter erfolgte bei allen Arztterminen in der Uniklinik. Es wurde sehr schnell deutlich, dass Frau Mela dem Klinikpersonal sehr skeptisch gegenüberstand und deutliches Missfallen gegenüber der Tatsache empfand, dass »alle« über die HIV-Infektion informiert waren.

Im Januar 2001 wurde deutlich, dass Hanna die Medikation schlecht verträgt, was sich durch regelmäßiges Erbrechen der Medikamente und einer sehr schlechten Nahrungsaufnahme äußerte. Bei einer darauffolgenden Kontrolluntersuchung stellte sich dann ebenfalls heraus, dass die Viruslast von Hanna deutlich erhöht war.

Als Ursache dafür unterstellten die behandelnden Ärzte, dass Frau Mela ihrer Tochter die Medikamente nicht vorschriftsmäßig verabreichen würde. Nachdem im Laufe des Jahres die Viruslast von Hanna nicht gesunken war, wurde ihre Mutter seitens der Klinikärzte mit der Androhung konfrontiert, Hannah stationär einzuweisen, um die Tabletteneinnahme effektiv zu trainieren. Daraufhin erschien Familie Mela nicht mehr zum nächsten Kliniktermin, was der Vater zu einem späteren Zeitpunkt entschuldigte.

Nach einiger Zeit waren die Laborwerte von Hannah wieder im »grünen Bereich« und die Medikamente wurden morgens und abends verabreicht. Obwohl sich Hannah relativ gut entwickelte und mittlerweile den Kindergarten besuchte, hatte ihre Mutter jedoch immer wieder Fragen und Sorgen bezüglich der Gesundheit ihrer Tochter. Sie beklagte Hannas starkes Hohlkreuz und allergische Hautreaktionen, was jedoch seitens der häufig wechselnden Ärzte der Klinikambulanz unkommentiert blieb.

Ende 2002, Hanna ist inzwischen gut gewachsen, gab es wieder eine neue Kinderärztin in der Ambulanz, eine Afrikanerin aus Uganda. Die Hoffnung auf eine bessere Haltung gegenüber den afrikanischen Patientinnen und Patienten wurde in einem Gespräch mit Familie Mela schnell zunichte gemacht. Die Ärztin beantwortete die Fragen der Mutter hinsichtlich Änderungen der Medikation mit den Worten: »Wenn Kind größer, mehr Medikamente«. Die gleiche Ärztin ließ bei einem Treffen des Arbeitskreis Frauen und Aids Düsseldorf verlauten, dass die Frauen, die aus Afrika nach Deutschland kämen, »alle dumm« seien.

Im Januar 2003 wurde das zweite Kind von Frau Mela, HIV-exponiert, geboren. Vor der Entbindung wurde sie darüber aufgeklärt, dass ihr Kind per Kaiserschnitt entbunden wird und anschließend die medikamentöse Prophylaxe erfolgt, damit das Kind gesund bleibe.

Frau Mela hatte aber bei den Gesprächen den Satz »dann kommt dein Kind gesund zur Welt«, verinnerlicht und lehnte jede Form der Prophylaxe für das Kind sowie Kontrolluntersuchungstermine rigoros ab.

Das führte zum Streit mit dem behandelnden Arzt in der Ambulanz, worauf Frau Mela ihren Bruder, der gut deutsch spricht, mit in die Gespräche einbezog. Aber auch er konnte sich bei den Ärzten kein Gehör verschaffen, so dass Familie Mela sich entschloss, einen Anwalt einzuschalten.

Auf beiden Seiten entstand großer Unmut, der durch ein Hilfeplangespräch behoben werden soll. Im Verlauf dieses Gesprächs stellte sich heraus, dass eine eigens ausgesuchte Ärztin, die als Dolmetscherin fungieren sollte, Familie Mela gegenüber Sachverhalte nicht korrekt übersetzte. Auch weitere Vermittlungsversuche im Laufe der Debatte scheiterten, so dass Familie Mela wütend und enttäuscht den Termin abbrach.

Im Juni 2005 gab es ein weiteres Hilfeplangespräch mit gleicher Besetzung. Frau Mela hatte inzwischen Ina, ihr drittes Kind, neun Monate zuvor zur Welt gebracht. Ina war, trotz HIV-Prophylaxe nach der Geburt, mittlerweile im Vollbild Aids unter Beteiligung krankhafter Veränderungen des zentralen Nervensystems.

Auch dieses Gespräch verlief sehr unbefriedigend, da die Dolmetscherin nicht alles übersetzte, was der Vater und der Bruder von Frau Mela bemerkten und so im Laufe des Gesprächs die Situation eskalierte. Annegret Schreeck bot an, die Familie bei den Klinikterminen von Ina zu begleiten und zu unterstützen. Dies wurde seitens der Familie Mela akzeptiert, da mittlerweile auch das Jugendamt eingeschaltet wurde.

Der Wunsch, in eine andere Klinik zu wechseln, wurde immer deutlicher und auch seitens des Jugendamtes befürwortet. Es kam aber nie dazu. Im September bat die Uniklinik in Düsseldorf wieder zum Kontrolltermin für Ina; sie wurde mit Verdacht auf eine PCP sofort stationär aufgenommen. Die Wahrnehmung der Eltern war, dass die Klinikärzte immer wieder versicherten, dass Ina in der Klinik bleiben müsse, damit sie wieder gesund werde. Die Diagnose »Vollbild Aids« mit schwersten Behinderungen, die seit Geburt ihrer Tochter feststand, wurde außer acht gelassen.

Frau Mela blieb bei ihrer Tochter in der Klinik. Die Krankenzimmer sind so angelegt, dass sie durch ein gemeinsames Bad verbunden sind. Frau Mela fühlte sich diskriminiert, weil man ihr sagte, sie müsse nach jedem Benutzen den Wickeltisch desinfizieren! Ihr wurde jedoch nicht erläutert, dass dies mit der HIV-Infektion ihrer Tochter nichts zu tun hat.

Untersuchungen, wie Blutentnahme und MRT, gestalteten sich als sehr schwierig und äußerst anstrengend für Ina, was darin gipfelte, dass sie nach der Ruhigstellung für die MRT-Untersuchung einen kurzzeitigen Atemstillstand hatte. Während des Klinikaufenthalts kam es zu zahlreichen schwierigen Situationen, sei es bei der Medikamentenvergabe oder bei dem Umgang des Klinikpersonals mit Frau Mela, welches ihr Dummheit und Unfähigkeit, sich um ihre Tochter zu kümmern unterstellte. Nach einem klärenden Gespräch mit dem Chefarzt verbesserte sich die Situation für kurze Zeit.

Desweiteren wurde deutlich, dass ein klärendes Gespräch mit Familie Mela dringend erforderlich wurde, in dem ihr erläutert werden sollte, dass für Ina keine Aussicht auf Heilung mehr bestehen und sie sterben würde.

Dies wurde seitens des Chefarztes mit der Begründung abgelehnt, dass Ärzte so etwas nicht so gut können und dies doch bitte durch Frau Schreeck erfolgen solle.

Die Situation spitzte sich weiter zu und Familie Mela wollte ihre Tochter, deren Gesundheitszustand sich während des Klinikaufenthaltes verschlechtert hatte, wieder mit nach Hause nehmen. Die Entlassung erfolgte mit der Auflage, dass die Medikamente durch einen Pflegedienst verabreicht werden sollen, was für eine afrikanische Familie so gut wie undenkbar ist.

Schließlich war die nächste Klinikeinweisung erforderlich. Drei Tage später beschlossen die Ärzte, keine lebensverlängernden Maßnahmen mehr einzuleiten, da man davon ausging, dass Ina die kommende Nacht nicht überleben würde.

Im Gespräch darüber forderte die Mutter die Ärzte auf, ihrem Kind zu helfen. Die Mutter verbrachte diese Nacht laut betend am Bett ihrer Tochter, sehr zum Ärger der Klinik. Zum Erstaunen aller konnte Ina in den nächsten Tagen in relativ gutem Zustand entlassen werden. Familie Mela lehnte inzwischen jegliche begleitende Unterstützung ab, da sich der erhoffte entspannte und konstruktivere Umgang mit den Klinikärzten nicht eingestellt hatte und zusätzlich die Auflagen zur medizinischen Kontrolle ihrer Tochter Hanna seitens des Klinikpersonals nur verschärft worden waren.

Zwei Monate später berichtete der Kollege aus dem Jugendamt, dass Frau Mela mit Ina nach Afrika gereist und Ina dort im Kreise ihrer afrikanischen Familie gestorben sei. Darüber erboste sich der Chefarzt der Kinderambulanz sehr. Nach seiner Aussage hätte Ina nicht sterben müssen, wenn das Jugendamt die Reise verhindert hätte.

Der Arzt denkt nun über andere Strategien nach. Die Unterstützung des Jugendamts und auch der »Schmusekurs« seitens der begleitenden Betreuung seien keine hilfreichen Maßnahmen gewesen, diese Familie und damit die Kinder medizinisch zu kontrollieren.

Die Familie Mela hat sich inzwischen allen Systemen entzogen und ist »unbekannt verzogen«.

Drogen und Strafvollzug

Erfolgreiche fachliche Beratung und Lobbyarbeit auf Landesebene

Beraten, begleiten und Prävention ermöglichen, ohne dass die Menschen, um die es geht, sich erst anpassen müssen. Die goldene Regel der sozialen Arbeit »Menschen da abzuholen, wo sie sind« gilt auch für die Präventionsarbeit im Strafvollzug. Damit hat die Aidshilfe viel Erfahrung. Von Beginn an hat sich der Landesverband auch für Menschen in Gefängnissen eingesetzt. Nun scheint das jahrelange »am Ball bleiben« und »dicke Bretter bohren« wieder Früchte zu tragen.

Ein wichtiger Zwischenschritt war die Etablierung des »Informationsblattes für Gefangene zur Verhinderung der Weiterverbreitung von Infektionskrankheiten«, an der wir uns intensiv beteiligt haben. Das Infoblatt wird seit 2006 in den Haftanstalten eingesetzt und ist in über 20 Sprachen erhältlich, weil wir deutlich machen konnten, dass viele Gefangene einen Migrationshintergrund haben und Deutsch allein nicht ausreicht. Es ist heute Standard bei der Einweisung neuer Inhaftierter in das System Justizvollzug NRW und wurde an tausende Gefangene ausgehändigt.

Da in den meisten Fällen die regionale Aidshilfe oder der Landesverband als verbindlicher persönlicher Ansprechpartner angegeben sind, wird damit die Wahrnehmung der Aidshilfearbeit im Strafvollzug deutlich gesteigert und wertgeschätzt. Dazu gehört, dass unsere Ansprüche an die Zugänglichkeit von Präventionsmitteln, die medizinische Versorgung kranker Gefangener, die humane Gestaltung des Vollzuges und der in Bezug auf die Gesundheitssicherung [Substitution, Krankenversicherung, Rentenversicherungsleistungen] lückenlos koordinierbare Übergang vom Gefängnis in die Freiheit nicht länger abgewehrt, sondern als sinnvoll anerkannt werden. Damit ist die Einbindung der Fachkompetenz des Landesverbandes für Prävention und Begleitung im Justizvollzug im Berichtszeitraum zur Regel geworden und gehört nicht länger zur Ausnahme.

Beispielsweise konnte der Landesverband zum zweiten Mal in Folge im Rahmen der Haushaltsberatungen des Landtages im Haushalts- und Finanzausschuss Stellung zum Finanzbedarf von Prävention und Gesundheitsförderung innerhalb der Justizvollzugsanstalten nehmen. Dabei konnte der regionale Bedarf am Beispiel suchtkranker Gefangener vorgetragen und Schwachstellen in der Finanz- und Struktursicherung der Arbeit der Aidshilfen dargestellt werden.

Zeitgleich wurden die Verhandlungen der Arbeitsgruppe zwischen Justizministerium, Gesundheitsministerium und Freier Wohlfahrtspflege zur Verbesserung des Übergangsmanagements für suchtkranke Gefangene, an der die AIDS-Hilfe NRW beteiligt ist, fortgesetzt.

Dabei ist es gelungen, ein abgestimmtes Verhandlungskonzept der Freien Wohlfahrtspflege einzubringen und zur Grundlage der weiteren Beratungen zu machen. Dies schließt die Darstellung der Finanzierungsbedarfe ein. Zum Berichtzeitpunkt hat das Justizministerium signalisiert, für die benötigte Finanzierungsklarheit einzustehen und parallel dazu die eigenen Zuführungskriterien, von den schon in der Haftzeit durch externe Fachkräfte zu begleitenden Gefangenen, offen zu legen.

Substitution, eine der wesentlichen Präventionsansätze bei Menschen, die intravenös Drogen konsumieren, ist derzeit das im Vollzug am meisten vermisste Behandlungskonzept und sollte baldmöglichst mehr Gefangenen in NRW zur Verfügung gestellt werden. Dies gilt auch in der Vorbereitung zur Haftentlassung. Von den aktuell rund 18 000 Inhaftierten des Strafvollzugs in NRW sind knapp 6 000 abhängig von illegalen Drogen. Weniger als 2 Prozent der Opiat-Abhängigen werden medizinisch substituiert, ganz zu schweigen von einer eventuellen Behandlung mit Diamorphin.

Die AIDS-Hilfe NRW konnte zahlreiche Hintergrundgespräche zum Thema mit Landtagsabgeordneten führen. Hier seien insbesondere die Kontakte anlässlich des Welt-Aids-Tages im Landtag genannt.

Im Zusammenhang mit zwei kleinen Anfragen zur Substitutionsbehandlung in Justizvollzugsanstalten und Weiterbildung des medizinischen Personals in Justizvollzugsanstalten hat es Fachberatungen des Landesverbandes gegeben. Zusätzlich hat es ausführliche Gespräche in der Beantwortung und Nacharbeit zu der Großen Anfrage 19 der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zu »Geschlechtsspezifische Aspekte der Drogen- und Suchthilfepolitik in Nordrhein-Westfalen« vom 10. März 2008 gegeben, ebenso im Umfeld ihres Antrags »Aidspolitik gestalten – Konzept zur Prävention weiterentwickeln«.

Sicherlich ist es von besonderer Bedeutung, dass durch die umfassenden Beratungen zwischen Justiz und Aidshilfe im Berichtszeitraum erstmalig gelungen ist, dass eine regionale Aidshilfe vertraglich abgesichert und finanziell anerkannt ihre Leistungen in einer Justizvollzugsanstalt anbieten kann. Die Justizvollzugsanstalt Duisburg-Hamborn hat für das Jahr 2009 einen Vertrag mit der AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel geschlossen. Die Maßnahme ist der Aufklärungsarbeit bei Häftlingen und Bediensteten im Zusammenhang mit HIV, Aids und Hepatitis gewidmet.

20 Jahre Spritzenautomaten in NRW

Seit 20 Jahren leistet die AIDS-Hilfe NRW mit dem landesweiten Spritzenautomatenprojekts einen wichtigen Beitrag zur HIV- und Hepatitisprävention. Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums findet im Oktober 2009 ein Empfang in den Räumen der AIDS-Hilfe Düsseldorf statt, der sowohl die ereignisreiche Geschichte des Projekts als auch die zukünftigen Herausforderungen dieses niedrigschwelligen Angebotes in den Mittelpunkt stellen wird.

Im Rahmen des landesweiten Automatenprojekts wurden im Jahr 2008 rund 270 000 sterile Einwegspritzen für intravenös Drogen gebrauchende Menschen in Nordrhein-Westfalen zielgerichtet abgegeben und darüberhinaus 7 950 Kondome und rund 45 000 Pflege- und Caresets bereitgestellt. Im Jahr 2008 beteiligten sich 60 Einrichtungen aus Nordrhein-Westfalen am Spritzenautomatenprojekt, die insgesamt 108 Spritzenautomaten betreuten.



Spritzenautomat am Ebertplatz in Köln

Ein weiterer Spritzenautomat konnte Ende 2008 in Köln-Meschenich aufgestellt werden. Zwei Spritzenautomaten mussten ersetzt werden: Im Kreis Lippe wurde ein Spritzenautomat mit Benzin übergossen und angezündet, in Düsseldorf wurde ein kompletter Spritzenautomat an der Kölner Straße gestohlen.

Die erstmalig in 2007 erstellte Übersicht über die in Nordrhein-Westfalen abgegebenen Einmalspritzen wurde bis 2009 fortgeführt. Die Abfragen erfolgten über die Psychiatrie- und Aidskoordinatorinnen und -koordinatoren in NRW bzw. über die regionalen Drogenhilfeeinrichtungen

Die Übersicht zeigt, dass in den Kreisen Hochsauerlandkreis, Höxter, Olpe und Soest gar keine Spritzenvergabe bzw. in den Kreisen Düren, Viersen und Siegen-Wittgenstein sowie in der Stadt Herne diese nur über die Spritzenautomaten erfolgt. Nicht berücksichtigt wurde in der Übersicht die Anzahl von Einmalspritzen, die über Apotheken verkauft wurden. Wir schätzen, dass zusätzlich pro Jahr ca. 3,5 Millionen Einwegspritzen über die 4 850 Apotheken in Nordrhein-Westfalen abgegeben werden.

Die aktuelle Abfrage im Frühjahr 2009 ergab, dass sich die Menge der lose abgegebenen Spritzen im Jahr 2008 im Vergleich zum Jahr 2007 um 101 148 Stück [ca. 5 Prozent] verringert hat. Die Menge der über die Automaten abgegebenen Spritzen hat sich deutlich um 33 492 Stück [ca. 14 Prozent] erhöht. Im Jahr 2008 wurden insgesamt 67 656 Spritzen weniger abgegeben als im Jahr 2007.

Die Abgabe der Spritzen, Kondome, Cruising-Packs, Pflege- und Care Sets erfolgt weiterhin zum Preis von 50 Cent pro Verpackungseinheit [jeweils zwei Einwegspritzen und Kanülen, jeweils ein Kondom oder ein Cruising-Pack und ein Pflege- oder Careset], damit ohne finanzielle Hürden praktischer Schutz vor einer Ansteckung mit HIV möglich bleibt. Mit diesem Verkaufspreis ist eine Kostendeckung für die Bewirtschaftung des Projektes möglich. Die Kosten für die notwendigen Verwaltungsarbeiten wurden durch die Projektmittel und aus Mitteln des Zweckbetriebes gedeckt.

Die Cruisingpacks wurden im Rahmen des Markenrelaunchs von Herzenslust im vergangenen Jahr neu gestaltet. Die Einzelkondomschachteln, die jetzt mit fair gehandelten Kondomen befüllt sind, haben seit Frühsommer dieses Jahr ebenfalls ein neues Layout.

Weitere Informationen zum Automatenprojekt, HIV, Hepatitis, Substitution und zum Thema Safer Use gibt es online unter www.saferuse-nrw.de. Hier besteht ferner die Möglichkeit, die in den Automaten angebotenen Spritzenpacks, Caresets etc. online zu bestellen sowie den einmal im Quartal erscheinenden Newsletter zu abonnieren.

SPRITZENABGABE IN NRW 2003 - 2008

Jahr	Abgabe per Automat	Abgabe lose Spritzen
2003	350 824	1 425 381
2004	262 952	1 416 413
2005	211 346	1 884 361
2006	225 816	1 849 329
2007	238 276	2 133 143
2008	271 768	2 031 995



Neue Einzelkondomschachteln für den Automatenvertrieb



Neue Herzenslust-Cruisingpacks für den Automatenvertrieb

ZSP-Projektverwaltung

Das ZSP-Verfahren für 2010

Die Ausschreibung für das Verfahren 2009 erfolgte zum Ende Juni 2008. Neben den zentralen ZSP-Projekten der AIDS-Hilfe NRW für landesweite Maßnahmen zur Qualitätssicherung wurden insgesamt 48 ZSP-Anträge von regional und überregional tätigen Aidshilfen und Vereinen gestellt. Diese verteilten sich auf den Bereich Frauen mit zwölf, Schwule und MSM mit 26 und Menschen in besonderen HIV-relevanten Lebenslagen mit zehn Anträgen. Dazu kommen für die Abrechnungszeiträume 2007 und 2008 noch die über eine Verpflichtungsermächtigung für 24 Monate geförderten regionalen Projekte. Dies sind drei im Bereich Frauen und fünf im Bereich Schwule und MSM.

Die Berufung externer Beiräte hat sich in den vergangenen Jahren für das Verfahren als sehr förderlich erwiesen. Im letzten Jahr sind Jutta Bringmann [Verein der Aidskoordinatoren an den Gesundheitsämtern in NRW] zum dritten und Imke Schmieta, [Niedersächsische AIDS-Hilfe] zum zweiten Mal berufen worden. Neben der Expertise war besonders der Blick von außen eine geschätzte Hilfe. Weitere Beiräte waren Daniela Pätzoldt [AIDS-Hilfe Essen], Arne Kayser [AIDS-Hilfe Bochum], Patrik Maas [Schwules Netzwerk NRW] und Oliver Schubert [AIDS-Hilfe Bonn]. Allen Beiräten gebührt ein besonderer Dank für die konzentrierte und wertvolle Mitarbeit bei der Beurteilung der beantragten Projekte sowie der Anregungen zur Weiterentwicklung des Verfahrens.

Die weitere Intensivierung der zielgruppenspezifischen Prävention wird auch darin deutlich, dass zum Beispiel immer mehr Aidshilfen und Schwulenvereine ihr Augenmerk auf die Primärprävention in der schwulen Zielgruppe richten. Dies verdeutlicht sich beispielhaft in der Kooperation der AIDS-Hilfe mit dem Kommunikations Centrum Ruhr in Dortmund sowie durch die Aufnahme von Streetwork im Bereich der männlichen Prostitution in Dortmund.

Die im vorletzten Jahr eingeführte Anpassung der Förderhöhen für einzelne Projekte wurde als zweckmäßig eingestuft und fortgeführt. Dabei wurden die demographischen Verhältnisse am Ort des Vereins [Einwohnerzahl, Nähe zu Ballungsräumen, etc.] sowie die Zahl der dort jeweils vorgehaltenen schwulen Strukturen und Informationsangebote berücksichtigt. Insgesamt werden in 2009 nun in zwölf Städten 15 Herzenslustprojekte gefördert.

Die Weiterentwicklung des Antragsverfahrens wurde, gemäß Beschluss der Mitgliederversammlung, in diesem Jahr fortgesetzt. Das Antragsverfahren 2010 erfolgt nun online. Neben der Bereitstellung der Onlineformulare wurde mittels »Kommentarfunktion« ermöglicht, Fragen zu den jeweiligen Projektanträgen zu stellen, die online von den Antragstellern beantwortet werden können. Dies soll versuchsweise das bisherige Projektforum zum Antragsverfahren ersetzen.

Mit diesem onlinegestützten Antragsverfahren soll die Transparenz des Verfahrens erhöht und der Zeitaufwand für die Antragsteller vermindert werden.

A screenshot of a web-based application form for the ZSP (Zentralisiertes Support-Programm) procedure. The form is titled 'Projektantrag (Projektantragstermin: 31. August 2009)' and contains various input fields for project details, including 'Projektname', 'Projektziele', 'Projektbeschreibung', and 'Projektbudget'. It also features a 'Kommentarfunktion' for questions and answers.

Screenshot der Internetseite
Online-Formular ZSP-Verfahren
2010

Ebenso soll eine weitere Standardisierung des Verfahrens erreicht werden. Die Zugangskontrolle zum Onlineverfahren soll sicherstellen, dass die Anträge in einem Beratungsgespräch mit den zuständigen Fachmitarbeiterinnen und -mitarbeitern in der Landesgeschäftsstelle besprochen und auf ihre grundsätzliche Förderfähigkeit, Begründung und Notwendigkeit geprüft werden können.

Eine Auswertung des Onlineverfahrens wird Ende 2009 erfolgen, so dass eine Optimierung und Weiterentwicklung für das Verfahren 2011 im kommenden Jahr realisiert werden kann.

Projektförderung Zielgruppenspezifische Prävention 2009

Frauen und Aids

- > AIDS-Hilfe Bonn | XXelle | Frauen und Aids in Bonn
- > AIDS-Hilfe Dortmund | XXelle | Frauen und Aids in Dortmund
- > AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel | XXelle | Frauen und Aids in Duisburg/Kreis Wesel
- > AIDS-Hilfe Essen | XXelle | Frauen und Aids in Essen
- > AIDS-Hilfe Köln | XXelle | Frauen- und Familienzentrum
- > AIDS-Hilfe Münster | XXelle | Frauensprechstunde in Westfalen an der Uniklinik Münster
- > AIDS-Hilfe NRW | XXelle | Frauen und Aids in NRW - Projektmanagement und -umsetzung
- > Dortmunder Mitternachtsmission | Streetwork und Beratung von Beschaffungsprostituierten

Schwule und Männer, die Sex mit Männern haben

- > AIDS-Hilfe Bielefeld | Sicherung und Weiterentwicklung der regionalen Herzenslustaktivitäten
- > AIDS-Hilfe Bochum | Herzenslust in Bochum und Gelsenkirchen
- > AIDS-Hilfe Bonn | Herzenslust-Auftritt Cologne Pride 2009 und CSDs in ganz NRW
- > AIDS-Hilfe Bonn | Herzenslust in Bonn
- > AIDS-Hilfe Dortmund | Herzenslust in Dortmund
- > AIDS-Hilfe Düsseldorf | Herzenslust-Knotenpunkt Düsseldorf
- > AIDS-Hilfe Düsseldorf | Herzenslust Streetwork
- > AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel | Herzenslust-Freiwilligenkoordination im Ruhrgebiet
- > AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel | Strukturelle HIV-Prävention bei MSM
- > AIDS-Hilfe Essen | Herzenslust in Essen
- > AIDS-Hilfe Köln | Herzenslust-Knotenpunkt Köln
- > AIDS-Hilfe NRW | Herzenslust Öffentlichkeitsarbeit
- > AIDS-Hilfe NRW | Gay Games 2010 in Köln
- > AIDS-Hilfe NRW | Herzenslust-Trainings 2009
- > AIDS-Hilfe NRW | Jugendprävention Schwule und MSM
- > AIDS-Hilfe NRW | Qualitätssicherung im Bereich Herzenslust
- > AIDS-Hilfe Oberhausen | Herzenslust in Oberhausen
- > AIDS-Hilfe Unna | Herzenslust im Kreis Unna
- > KCR Dortmund | Pudelwohl mit Herzenslust

- > Schwule Initiative Siegen | Herzenslust-Projekt in Siegen
- > Schwules Netzwerk NRW | May be Gay mit Herzenslust
- > Sozialverein für Lesben und Schwule | Schwule Jugendliche und HIV-Prävention
- > Sozialverein für Lesben und Schwule | Herzenslust in Mülheim

Menschen in HIV-relevanten Lebenssituationen

- > AIDS-Hilfe Düsseldorf | transkulturelle HIV- und Aidsarbeit in Düsseldorf
- > AIDS-Hilfe Dortmund | aufsuchende Stricherarbeit
- > AIDS-Hilfe Köln | aufsuchende Beratung in Schwerpunktpraxen und Apotheken
- > AIDS-Hilfe Köln | Selbsthilfe- und Servicezentrum für Menschen mit HIV und Aids
- > Light of Africa NRW | HIV- und Aidsprävention und Beratung in der afrikanischen Community
- > Looks | Erarbeitung von Strategien zur Kondomanwendung
- > Sozialdienst katholischer Männer Köln | Vertrauenssache - Hilfen für Migranten in ihren Stadtteilen

Maßnahmen zur Qualitätssicherung

- > AIDS-Hilfe NRW | Landesarbeitsgemeinschaft Männliche Prostitution
- > AIDS-Hilfe NRW | Landesarbeitsgemeinschaft POSITHIV HANDELN NRW
- > AIDS-Hilfe NRW | Internetauftritt POSITHIV HANDELN NRW
- > AIDS-Hilfe NRW | allgemeine Öffentlichkeitsarbeit
- > AIDS-Hilfe NRW | 20 Jahre Spritzenautomatenprojekt
- > AIDS-Hilfe NRW | Verwaltung Spritzenautomatenprojekt
- > AIDS-Hilfe NRW | Landesweite Positiventreffen
- > AIDS-Hilfe NRW | ZSP Verwaltung

AIDS-Hilfe NRW in der Übersicht

Der Landesverband AIDS-Hilfe NRW

1985 gründete sich die AIDS-Hilfe NRW als Zusammenschluss von 13 Aidshilfen. Heute bilden über 40 Organisationen und Verbände in Nordrhein-Westfalen mit unterschiedlicher finanzieller und personeller Ausstattung und vielfältigen Arbeitsschwerpunkten den Landesverband.

Der Landesverband tritt mit einer aktiven Minderheiten- und Antidiskriminierungspolitik für die Solidarität mit und Akzeptanz von HIV-positiven und an Aids erkrankten Menschen ein. Vor diesem Hintergrund richtet sich seine Arbeit vor allem an Zielgruppen, die in besonderer Weise von HIV und Aids betroffen oder bedroht sind, die das öffentliche Gesundheitssystem im Kontext von HIV und Aids nicht oder nicht ausreichend erreicht, und an Menschen, die ihre Auseinandersetzung mit HIV und Aids gemeinsam mit anderen im Verband führen wollen. Bei der Konzeption und Umsetzung der Arbeit ist die Zusammenarbeit mit Menschen aus den unterschiedlichen Zielgruppen besonders wichtig. Sie stärkt die Selbsthilfekompetenz der Zielgruppen sowie die Bedarfsorientierung und Qualität. Die Akzeptanz unterschiedlicher Lebenswelten, die Beachtung geschlechtsspezifischer Unterschiede, der sensible Umgang mit verschiedenen kulturellen Hintergründen und der hohe Stellenwert von Eigenverantwortung und Selbsthilfe bilden die Grundlage für eine zeitgemäße Aids- und Präventionsarbeit.

Die AIDS-Hilfe NRW bündelt die Interessen aller Mitglieder und vertritt diese auf Landesebene. Sie trägt durch Verhandlungen mit Politik, Gesundheitswesen und Wirtschaft wesentlich zur Finanzierung ihrer Mitgliedsorganisationen bei. Die konkrete Arbeit mit und für die Zielgruppen leisten die Mitgliedsorganisationen. Sie nutzen dafür ihre besonderen Orts- und Problemkenntnisse. Als starker Zusammenschluss eigenständiger Organisationen ist und bleibt der Landesverband ein entscheidender gesundheitspolitischer Akteur im Kontext von HIV und Aids in Nordrhein-Westfalen.

Unsere Kooperationspartner

Im Dialog mit anderen Verbänden auf Landesebene bringt die AIDS-Hilfe NRW das Thema Aids in die fachliche Auseinandersetzung und Weiterentwicklung ein.

Die AIDS-Hilfe NRW ist beim Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW, in der Landeskommision Aids und in der Arbeitsgruppe Hospizbewegung/Sterbebegleitung vertreten. Als stellvertretender Vorsitzender der Landeskommision Aids kann der Landesgeschäftsführer Themen und Anliegen der Mitgliedsorganisationen gezielt einbringen.

Im Paritätischen Wohlfahrtsverband NRW engagiert sich der Landesverband im Wittener Kreis, dem Facharbeitskreis der Landesverbände der Gesundheitsselbsthilfe in NRW, im Fachausschuss Frauenprojekte, im Fachgespräch Lesben- und Schwulenprojekte sowie im PatientInnen-Netzwerk Nordrhein-Westfalen.

Als Sprecher der Gesundheitsselbsthilfe im PARITÄTISCHEN NRW ist der Landesgeschäftsführer in zahlreichen Beratungsgremien im Land NRW vertreten [Landesgesundheitskonferenz und ihre Ausschüsse, Ethikkommission Nordrhein, Patientenbeteiligung nach § 140] und Ansprechpartner für viele Institutionen. Der Landesverband leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Stärkung und Entwicklung der Gesundheitsselbsthilfe und sichert seinen eigenen Arbeitsansatz ab.

Innerhalb unseres Bundesverbandes, der Deutschen AIDS-Hilfe [DAH], ist die AIDS-Hilfe NRW im Delegiertenrat sowie in den Fachbeiräten und bundesweiten Arbeitsgemeinschaften vertreten. Im Rahmen des Delegiertenrates und des Ländertreffens der Deutschen AIDS-Hilfe erfolgt die Einbindung des Landesverbandes auf der Bundesebene bzw. der kollegiale Austausch mit den Landesgeschäftsführerinnen und Landesgeschäftsführern der anderen Aidshilfe-Landesverbände.

Rund 330 000 Präventionskontakte der Aidshilfen in Nordrhein-Westfalen 2008

Unser Landesverband bildet mit 42 Mitgliedsorganisationen ein sich über nahezu ganz NRW erstreckendes Netz von Serviceeinrichtungen und Beratungsstellen, so dass uns neben den Interessierten und Engagierten unserer Zielgruppen auch erkrankte Menschen gut erreichen können.

Weiterhin positiv entwickelt sich die Zahl der primärpräventiven Kontakte vor Ort. Hier ist erneut ein deutlicher Anstieg von 298 000 im Jahr 2007 auf 329 738 im Jahr 2008 zu verzeichnen [plus zehn Prozent]. Die Zunahme der Kontakte bezieht sich sowohl auf Menschen bis 21 Jahren [179 707] als auch ab 22 Jahren [150 031]. Der Anteil primärpräventiver Kontakte zu Menschen mit Migrationshintergrund ist mit 22 Prozent [72 542] konstant. Zusätzlich zu den primärpräventiven Kontakten stand die Aidshilfe weiteren rund 13 900 Menschen im vergangenen Jahr beratend oder begleitend zur Seite. Der Mehrzahl von ihnen mehrmals im Jahr, so dass in 2008 über 87 000 Gespräche mit Menschen mit HIV, deren Angehörigen und Freunden verzeichnet werden konnte.

Insgesamt haben die Aidshilfen schätzungsweise 337 000 Menschen mit ihren Angeboten der Prävention, Beratung und Betreuung erreicht: Frauen und Männer, Jüngere und Ältere, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, die die Strukturen der Aidshilfe nutzen.

Prävention – Beratung – Vernetzung

Unser Verband ermöglicht und stärkt das Ehrenamt! 1 213 Ehrenamtliche haben sich im vergangenen Jahr 96 000 Stunden für die Aidshilfe engagiert.

Daneben sind 180 Angestellte [diese besetzen zusammengerechnet 127,5 Vollzeitstellen] tätig, die durch das Land NRW, die jeweiligen Kommunen und andere Zuwendungsgeber gefördert werden. Im Vergleich zu den Vorjahreszahlen ergibt sich eine deutliche Veränderung nach unten, da in 2008 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Arbeitsprojekten nicht mehr mitgezählt wurden. Wenn man den Zeitaufwand der Aidshilfen insgesamt betrachtet, investieren wir über 30 Prozent der Arbeit in die Primärprävention, ein Viertel in die Beratung und Betreuung sowie die Förderung der Selbsthilfe, etwa ein Drittel in die Öffentlichkeitsarbeit, die Vernetzung und die Fort- und Weiterbildung der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und 15 Prozent in die Verwaltung.

Wir sind bestrebt, alle Ressourcen so effektiv wie möglich zu nutzen und dabei auch Synergien zu ermöglichen. Es ist selbstverständlich, dass benachbarte regionale Aidshilfen untereinander und mit anderen örtlichen Organisationen kooperieren, etwa in der Schwulen-, Drogen-, Frauen- oder Migrationsarbeit. Und natürlich tauschen wir uns auch auf der Landesebene aus, um gute Ideen und neue Konzepte schnell in den Regionen umzusetzen.

Wir hoffen, dass wir unter den Bedingungen der kommunalisierten Landesförderung auch in den nächsten Jahren unsere Arbeit in gleicher Qualität leisten können. Dies hängt auch davon ab, ob sich unter dem zu entwickelnden Landeskonzert Aidsprävention die Kräfte aller Akteure bündeln lassen.

Die Fachbereiche in der Landesgeschäftsstelle

Landesgeschäftsführung

Landesgeschäftsführer der AIDS-Hilfe NRW ist seit 1992 Dirk Meyer. Stellvertretender Landesgeschäftsführer ist Reinhard Klenke. Gemeinsam vertreten sie die AIDS-Hilfe NRW im Auftrag des Landesvorstandes auch in allen rechtlichen Angelegenheiten. Dirk Meyer leitet verantwortlich die Arbeit der Landesgeschäftsstelle in Köln und ist für die Bereiche Personal und Finanzen ebenso verantwortlich wie für die Umsetzung der Vorstandsbeschlüsse und die Interessenvertretung des Verbandes gegenüber anderen Institutionen.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Zentraler Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist die Gewährleistung einer kontinuierlichen Präsenz des Themas HIV und Aids in den Medien. Dazu gehören unter anderem die regelmäßige Redaktion und der Versand von Presseinformationen sowie Vorbereitung und Durchführung der Jahrespressekonzferenz, Redaktion der Online-Newsletter der AIDS-Hilfe NRW, Internetredaktion und Koordination der Internet-Präsenzen des Landesverbands, Realisierung des Jahresempfangs der AIDS-Hilfe NRW und des CSD-Empfangs der AIDS-Hilfe NRW und des Schwulen Netzwerks NRW. Ansprechpartner sind Dr. Guido Schlimbach, Pressesprecher, und Markus Schmidt.

AIDS-Hilfe NRW im Internet

www.nrw.aidshilfe.de - Homepage der AIDS-Hilfe NRW mit aktuellen Pressemitteilungen, Terminkalender, Darstellung der Fachbereiche und Arbeitsschwerpunkte des Landesverbands, Online-Newsletter, Presseinfo, Archiv etc.

www.posithivhandeln.de - Homepage der Positiven-Selbsthilfekampagne POSITHIV HANDELN mit Informationen für Menschen mit HIV und Aids, Online-Newsletter etc.

www.herzenslust.de - Homepage des Herzenslust-Projekts mit Informationen zu HIV, Aids und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten, virtueller und transkultureller Herzenslust-Arbeit, regionalen Gruppen, Terminen, Online-Newsletter etc.

www.csd-empfang-nrw.de - Homepage zum CSD-Empfang der AIDS-Hilfe NRW und des Schwulen Netzwerks NRW

www.xxelle-nrw.de - Homepage der Kommunikationskampagne XXelle und dem Themenbereich Frauen und Aids in NRW, regionalen Gruppen und Projekten, Terminen, Online-Newsletter etc.

www.infopool-frauen-nrw.de - Onlinedatenbank zur Abfrage von Organisationen, die im Bereich HIV und Aids arbeiten bzw. dieses Thema in die eigenen Arbeitsschwerpunkte integriert haben. Das Onlineangebot wird in deutscher, englischer und französischer Sprache komplett angeboten. Das Angebot in russischer Sprache umfasst die statischen Textseiten.

www.saferuse-nrw.de - Homepage des Spritzenautomatenprojekts mit Informationen zum Automatenprojekt, Safer Use, Substitution und andern Gesundheitsfragen im Kontext von Drogengebrauch, einem Online-Shop sowie einem Newsletter.

www.hiv-kontrovers.de - Homepage zur Fachtagung HIV-KONTROVERS, die 2008 zum ersten Mal in Kooperation mit der Deutschen AIDS-Gesellschaft [DAIG] realisiert wurde. Derzeit dient die Internetseite zur Dokumentation der Fachtagung 2008.

Dokumentationen AIDS-Hilfe NRW

- > Geschäftsbericht der AIDS-Hilfe NRW 2008 bis 2009
- > Helden gesucht! - Freiwilligenmanagement bei Herzenslust 2009
- > Zukunft POSITIV gestalten – Frauen und Aids im Jahr 2008
- > HIV KONTROVERS 2008
- > Geschäftsbericht der AIDS-Hilfe NRW 2007 bis 2008
- > Geschäftsbericht der AIDS-Hilfe NRW 2006 bis 2007
- > Geschäftsbericht der AIDS-Hilfe NRW 2005 bis 2006
- > 10 Jahre Frauen und Aids in NRW | 2005
- > Geschäftsbericht der AIDS-Hilfe NRW 2004 bis 2005
- > 10 Jahre Herzenslust | 2005
- > Fachtag »ZU-sammen-KUNFT 2005«
- > 15 Jahre Spritzenautomaten in NRW | 2005
- > Geschäftsbericht der AIDS-Hilfe NRW 2003 bis 2004
- > Geschäftsbericht der AIDS-Hilfe NRW 2002 bis 2003
- > Selbstdarstellung der AIDS-Hilfe NRW | 2002
- > Aids & Justizvollzug - Brisante Themen für die Ausbildung | 2000
- > Kondome & Gleitmittel - Der Kondomerlass im Alltag nordrhein-westfälischer Justizvollzugsanstalten | 2000

PRESSEARBEIT 2008|2009

Pressemappe zum CSD-Empfang der AIDS-Hilfe NRW und des Schwulen Netzwerks NRW
Juli 2009

Verleihung der Kompassnadel 2009
Juli 2009

Bundesverdienstkreuz für Cori Obst
Mai 2009

Relaunch der Internetseite von POSITHIV HANDELN NRW
April 2009

Pressemappe zum Jahresempfang 2009 der AIDS-Hilfe NRW und Verleihung des Ehrenamtspreises merk|würdig
April 2009

Internationaler Frauentag
März 2009

XXelle startet Plakataktion
Dezember 2008

Relaunch der Herzenslust-Kampagne
Dezember 2008

Politik ignoriert die Interessen chronisch kranker Freiberufler
November 2008

»Zukunft POSITIV gestalten!«
November 2008

»Beratung und Test« erfolgreich im Bundeswettbewerb Aidsprävention
Oktober 2008

Neues Kuratoriumsmitglied aus dem Ruhrgebiet: Christian Stratmann
20. Oktober 2008

Pressemappe zu HIV-KONTROVERS 2008
Oktober 2008

Bundeswettbewerb Aidsprävention
Oktober 2008

dm spendet 8 150 Euro an das Projekt »Aids und Kinder«
September 2008

Neuer Vorstand der AIDS-Hilfe NRW
September 2008

Pressemappe zur Jahrespressekonferenz
August 2008

10. Nationaler Gedenktag für verstorbene Drogen gebrauchende Menschen
Juli 2008

Mitgliedsorganisationen

In der Geschäftsstelle unterstützt Beate Jagla die Qualitätsentwicklung der regionalen Arbeit der Mitgliedsorganisationen durch Informationsvermittlung und -austausch, Fachberatung und organisatorische Hilfestellungen. So werden einzelne Vereine beispielsweise in der Beantragung kommunaler Förderung oder bei der Neustrukturierung ihrer Arbeit beraten.

Ein wichtiges Ziel der Arbeit ist die Vernetzung der Mitgliedsorganisationen untereinander sowie mit anderen Institutionen, etwa Facharbeitskreisen des Landes oder des Paritätischen Wohlfahrtsverbands. In den vergangenen zwölf Monaten gab es nachstehend aufgeführte Arbeitsschwerpunkte:

- › Beratung von Mitgliedsorganisationen zu Themen in den Bereichen Vereins- und Finanzmanagement und Qualitätsentwicklung [u.a. formalisierte Kooperation]
- › Fachliche Begleitung der Kommunalisierung und innerverbandliche Kommunikation des Prozesses inklusive Beratung der Mitglieder in Zuwendungsfragen
- › Fachrecherche und Redaktion zu den Bereichen Vereins- und Finanzmanagement sowie übergreifenden transkulturellen Themen sowie Erstellung eines diesbezüglichen Online-Info-Newsletters für die Mitgliedsorganisationen
- › Sammlung und Auswertung der Tätigkeit der Aidshilfen in den Bereichen Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention in 2008
- › Vorbereitung der Besuche des Landesvorstandes bei Mitgliedsorganisationen
- › Vorbereitung, organisatorische Durchführung und Nachbereitung der Mitgliederversammlung 2008
- › Beteiligung an der Arbeitsgemeinschaft Engagementnachweis im Generationenministerium NRW und Ausstellung von Engagementnachweisen »Soziales Ehrenamt«

Menschen mit HIV und Aids

Im Fachbereich Menschen mit HIV und Aids stehen Themen und Interessen mit landesweitem Bezug im Vordergrund, wobei die Förderung und Unterstützung von Selbstorganisation und Selbstvertretung sowie deren landesweite Vernetzung einen großen Raum einnimmt.

Menschen mit HIV und Aids in NRW sollen sozial, gesellschaftlich und politisch gleichberechtigt für ihre Bedürfnisse und Rechte eintreten können. Die Unterstützung der landesweiten Positivenarbeit wird in der Geschäftsstelle von Stephan Gellrich in enger Anbindung an die Landesarbeitsgemeinschaft POSITHIV HANDELN NRW der AIDS-Hilfe NRW wahrgenommen. Die Arbeitsschwerpunkte liegen hier bei:

- › Koordination und Durchführung der landesweiten Positiventreffen
- › Koordination der Landesarbeitsgemeinschaft POSITHIV HANDELN NRW
- › regionale, landes- und bundesweite Vernetzung
- › Fachrecherche
- › inhaltliche Betreuung der Internetseite www.posithivhandeln.de
- › Redaktion und Versand des Online-Newsletters POSITHIV HANDELN
- › Mittelbeschaffung für den Arbeitsbereich Menschen mit HIV und Aids über die Selbsthilfeförderung nach § 20
- › Teilnahme an Seminaren und Kongressen
- › Redaktion und Aktualisierung des Onlineauftritts von POSITHIV HANDELN

Schwule | Prävention

Da nach wie vor weit über 70 Prozent der Neuinfektionen in NRW über homosexuelle Kontakte erfolgen, hat die Präventionsarbeit von und mit Schwulen, Bisexuellen und Männern, die Sex mit Männern haben, für die AIDS-Hilfe NRW besondere Bedeutung. Die landesweite Koordination für diesen Bereich liegt bei Reinhard Klenke.

Die AIDS-Hilfe NRW aktiviert und vernetzt im Sinne der strukturellen Prävention die Lebenswelten schwuler Männer, stärkt gemeinschaftsbildende Entwicklungen in der Gay Community und fördert Konzepte und Maßnahmen zur Primärprävention in schwulen Zusammenhängen. Dazu dient Herzenslust, die personalkommunikative landesweite Präventionskampagne von und mit schwulen Männern.

Ansprechpartner für das Herzenslust-Projekt sind Reinhard Klenke und Michael Wurm, für die Öffentlichkeitsarbeit von Herzenslust ist Markus Schmidt zuständig. Zu den Schwerpunkten im Berichtszeitraum zählen unter anderem:

- › Koordination und Entwicklung landesweiter Projekte der Herzenslust-Präventionsarbeit
- › Koordination und Beratung der regionalen Herzenslust-Präventionsarbeit
- › Öffentlichkeitsarbeit für den Bereich Herzenslust und einzelner Projekte
- › Aktualisierung und Redaktion des Onlineangebots von Herzenslust
- › Aktionen von Herzenslust im Rahmen des Cologne Pride 2009
- › CSD-Empfang der AIDS-Hilfe NRW und des Schwulen Netzwerks NRW
- › Landesarbeitsgemeinschaft Herzenslust NRW
- › 15. Runder Tisch »kreativ-präventiv«
- › Beratung und Test
- › Konzeption, Weiterentwicklung und Umsetzung der Herzenslust-Trainings
- › Landesarbeitsgemeinschaft männliche Prostitution
- › Youthwork

Frauen und Aids in NRW

Der interdisziplinäre fachliche und inhaltliche Austausch über die Frauenarbeit im Zusammenhang mit HIV und Aids erfolgt in der Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und Aids in NRW. Koordiniert wird die Landesarbeitsgemeinschaft in der Landesgeschäftsstelle von Petra Hielscher, die auch Anfragen zu Fachthemen und Vernetzungsmöglichkeiten bearbeitet. Ferner koordiniert sie im Bereich der zielgruppenspezifischen Prävention [ZSP] die Maßnahmen für Frauen. Sie organisiert auch die Fachtreffen der Projektmitarbeiterinnen, die regionalen Runden Tische für Frauen sowie den Infopool Frauen und Aids in NRW im Internet. Zu den Arbeitsschwerpunkten im Berichtszeitraum zählen unter anderem:

- › Koordination und Entwicklung landesweiter Projekte
- › Koordination und Beratung der regionalen Projekte
- › Landesweite Öffentlichkeitsarbeit
- › Weiterentwicklung und Umsetzung der landesweiten Kommunikationskampagne XXelle
- › Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und Aids
- › Regionale Runde Tische 2009
- › Weiterentwicklung des Onlineangebots »Infopool Frauen und Aids in NRW«

Aids und Kinder

Mit dem Beratungs- und Unterstützungsangebot wollen wir die Lebenssituation von HIV betroffenen Kindern und ihren Familien verbessern. Die Landeskoordination des Projekts Aids und Kinder ist ein überregionales Angebot für die gesamte Region Nordrhein-Westfalens. Ansprechpartnerin in der Landesgeschäftsstelle ist Annegret Schreeck. Unser Ziel ist es u.a., Menschen, die außerhalb der Ballungszentren leben, eine angemessene und neutrale Beratung anzubieten. Die Arbeitsschwerpunkte liegen hier bei:

- › Vernetzung des medizinischen und psychosozialen Angebots sowie mit anderen Beratungsstellen, Aidshilfen, Gesundheitsämtern
- › Präventionsangebote für Institutionen wie Schulen und Kindertagesstätten
- › Informations- und Fortbildungsangebote
- › Sozialpädagogische Angebote für Familien
- › Familienberatung, Begleitung zu Ämtern und anderen Einrichtungen
- › Sozialpädagogische Familienhilfe und Einzelbetreuung
- › Pflegekinderdienst
- › Werbung von Pflegefamilien sowie die Beratung von Pflegeeltern, Kinderheimen und Jugendämtern
- › Fachveranstaltungen

Drogen und Strafvollzug

Die fachliche Unterstützung und Beratung der Mitgliedsorganisationen der AIDS-Hilfe NRW zu aktuellen Themen und Problemen im Bereich Drogen und Strafvollzug im Kontext von HIV und Aids gehören zu den regelmäßigen Aufgaben von Ruth Steffens. Ein praxisnaher Austausch zwischen den regionalen Mitgliedsorganisationen der AIDS-Hilfe NRW ist dabei elementarer Bestandteil.

Hier geht es beispielsweise um die Vergabemodalitäten der Substitution mit Methadon und anderen Ersatzstoffen bzw. neuerdings auch Originalstoffe wie Diamorphin, um die Selbstvertretung von JES-Engagierten sowie die solidarische Stellvertretung ihrer Interessen, auch um die Förderung der Diskussion in Bezug um »Recht auf Rausch« oder um den Aufbau einer stringenten Primärprävention neben dem Erhalt der klassischen Begleitung HIV-positiver Menschen in den Gefängnissen des Landes. Weitere Arbeitsschwerpunkte bildeten im Berichtszeitraum folgende Themen:

- › Landesarbeitskreis Drogen/Haft
- › Fachberatungen der Mitgliedsorganisationen und Bearbeitung von externen Anfragen
- › Fachrecherchen zu Schwerpunktthemen und Informationsweitergabe, insbesondere EU- und Länderberichte
- › Teilnahme an Facharbeitskreisen des DPWV, der Deutschen AIDS-Hilfe und kooperierenden Vereinen bzw. Institutionen
- › Ärztemangel im Justizvollzugs Krankenhaus Fröndenberg
- › Weiterentwicklung des Konzepts »Übergangsmanagement« zwischen Justiz und aufnehmenden Kommunen
- › Finanzierung von JVA-Arbeit über den Justizbereich
- › Fachgespräche mit Landtagsabgeordneten
- › Nationaler Gedenktag für verstorbene Drogengebraucherinnen und Drogengebraucher

Spritzenautomaten NRW

Seit 20 Jahren leistet das Spritzenautomatenprojekt Safer Use der AIDS-Hilfe NRW einen Beitrag zur Verminderung der HIV-Neuinfektionen unter i.v. Drogengebraucherinnen und Drogengebern. Aus den Automaten können saubere Spritzen, Care- und Pflegesets sowie Kondome und Cruising-Packs gezogen werden. Landesweit stehen über 100 Automaten rund um die Uhr zur Verfügung und bilden somit einen Beitrag zu einer vernünftigen Gesundheitsvorsorge, die wesentlich zur Senkung der Neuinfektionen mit HIV und Hepatitis beitragen konnte. Koordiniert und verwaltet wird das Spritzenautomatenprojekt in der Geschäftsstelle von Brigitte Bersch.

ZSP-Projektverwaltung

Die verwaltungstechnische Bearbeitung, Koordination sowie die Verwendungsnachweisprüfung der ZSP-Projekte erfolgt in der Landesgeschäftsstelle durch Klaus Hußmann in enger Kooperation mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der regionalen Projekte. Die fachliche Koordination für den Bereich Frauen und Aids erfolgt durch Petra Hielscher, für den Bereich »Schwule und Männer, die Sex mit Männern haben« durch Reinhard Klenke. Sie haben zur Aufgabe, die Vernetzung der Organisationen und Gruppen zu unterstützen, neue Ideen aufzugreifen und den entwickelten Arbeitsansatz immer weiter zu vertiefen.

Weiterentwicklung der Arbeitsstrukturen in der Landesgeschäftsstelle

In der Landesgeschäftsstelle haben wir im Berichtszeitraum den Organisationsentwicklungsprozess zu Ende geführt, den wir in 2007 begonnen haben. Eine Neustrukturierung der Fachaufsicht und der Teamstrukturen konnte erfolgreich umgesetzt und in Teilbereichen bereits neu angepasst werden. Zielleitende Schwerpunkte sind, die Team- und Serviceorientierung nach innen und außen zu verbessern und klarere Arbeitsprofile zu gestalten. Vier Fachteams bilden die Geschäftsstelle:

Team ZG I [Zielgruppen Schwule, MSM, Menschen mit HIV]

Stephan Gellrich, Reinhard Klenke, Markus Schmidt, Michael Wurm

Team ZG II [Zielgruppen Frauen, Drogen gebrauchende Menschen und Menschen in Haft, von HIV betroffene Kinder und Familien]

Petra Hielscher, Annegret Schreeck, Ruth Steffens

Team MOEFF [Mitgliedsorganisationen und Öffentlichkeitsarbeit]

Beate Jagla, Guido Schlimbach und Markus Schmidt,

Team Verwaltung

Stephan Gellrich, Brigitte Bersch, Klaus Hußmann

Die Fachaufsicht für die Team ZG I und Verwaltung liegt weiterhin bei Reinhard Klenke, die Fachaufsicht über die Teams ZG II und MOEFF weiterhin bei Dirk Meyer. Im Fachbereich Unterstützung der Mitgliedsorganisationen wurde der Schwerpunkt Beratung und Versorgung neu eingerichtet, er wird von Ruth Steffens betreut.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Landesgeschäftsstelle

DIRK MEYER | Landesgeschäftsführer

Fon 0221 - 925996-14 | E-Mail dirk.meyer@nrw.aidshilfe.de

REINHARD KLENKE | stellv. Landesgeschäftsführer

Schwule | Prävention | Youthwork | männliche Prostitution

Fon 0221 - 925996-20 | E-Mail reinhard.klenke@nrw.aidshilfe.de

BRIGITTE BERSCH | Spritzenautomatenprojekt | Buchhaltung

Fon 0221 - 925996-18 | E-Mail brigitte.bersch@nrw.aidshilfe.de

WOLFGANG FALK | Projektarbeit BuT-Mobil | nur montags

Fon 0221 - 925996-0 | E-Mail wolfgang.falk@nrw.aidshilfe.de

STEPHAN GELLRICH | Menschen mit HIV und Aids | Verwaltung

Fon 0221 - 925996-11 | E-Mail stephan.gellrich@nrw.aidshilfe.de

PETRA HAMMEN | Projektarbeit Frauen und Aids | nur donnerstags

Fon 0221 - 925996-0 | E-Mail petra.hammen@nrw.aidshilfe.de

PETRA HIELSCHER | Frauen und Aids

Fon 0221 - 925996-16 | E-Mail petra.hielscher@nrw.aidshilfe.de

KLAUS HUBMANN | Projektverwaltung ZSP

Fon 0221 - 925996-21 | E-Mail klaus.hussmann@nrw.aidshilfe.de

BEATE JAGLA | Unterstützung der Mitgliedsorganisationen

Fon 0221 - 925996-15 | E-Mail beate.jagla@nrw.aidshilfe.de

DR. GUIDO SCHLIMBACH | Pressesprecher

Fon 0221 - 925996-17 | E-Mail guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de

MARKUS SCHMIDT | Öffentlichkeitsarbeit

Fon 0221 - 925996-12 | E-Mail markus.schmidt@nrw.aidshilfe.de

ANNEGRET SCHREECK | Landeskoordination Aids und Kinder

Fon 0221 - 925996-22 | E-Mail annegret.schreeck@nrw.aidshilfe.de

RUTH STEFFENS | Drogen und Strafvollzug | Beratung & Versorgung

Fon 0221 - 925996-13 | E-Mail ruth.steffens@nrw.aidshilfe.de

MICHAEL WURM | Herzenslust NRW

Fon 0221 - 925996-19 | E-Mail michael.wurm@nrw.aidshilfe.de

Adressen unserer Mitgliedsorganisationen

AIDS-Hilfe Aachen e.V.

Zollernstr. 1 | 52070 Aachen | Fon 0241 - 900659-0 | Fax 0241 - 900659-9
info@aidshilfe-aachen.de | www.aidshilfe-aachen.de

AIDS-Hilfe Ahaus und Westmünsterland e.V.

Marktstr. 16 | 48683 Ahaus | Fon 02561 - 971737 | Fax 02561 - 962011
info@westmuensterland.aidshilfe.de | www.westmuensterland.aidshilfe.de

AIDS-Hilfe Ahlen e.V.

Königstr. 9 | 59227 Ahlen | Fon 02382 - 3193 | Fax 02382 - 81179
aids-hilfe-ahlen@t-online.de | www.aidshilfe-ahlen.de

AIDS-Hilfe Bergisch Gladbach, Rheinisch Bergischer Kreis e.V.

Odenthaler Str. 24 | 51465 Berg. | Fon 02202 - 458181 | Fax 02202 - 253226
info@aidshilfe-gl.de | www.aidshilfe-gl.de

AIDS-Hilfe Bielefeld e.V.

Ehlentruer Weg 45a | 33604 Bielefeld | Fon 0521 - 133388 | Fax 0521 - 133369
info@aidshilfe-bielefeld.de | www.aidshilfe-bielefeld.de

AIDS-Hilfe Bochum e.V.

Harmoniestr. 4 | 44787 Bochum | Fon 0234 - 51919 | Fax 0234 - 51910
info@bochum.aidshilfe.de | www.bochum.aidshilfe.de

AIDS-Hilfe Bonn e.V.

Rathausgasse 6 | 53111 Bonn | Fon 0228 - 94909-0 | Fax 0228 - 94909-30
ahb@aids-hilfe-bonn.de | www.aids-hilfe-bonn.de

AIDS-Hilfe Dortmund e.V.

Möllerstr. 15 | 44137 Dortmund | Fon 0231 - 1888770 | Fax 0231 - 1888769
info@aidshilfe-dortmund.de | www.aidshilfe-dortmund.de

AIDS-Hilfe Duisburg - Kreis Wesel e.V.

Friedenstr. 100 | 47053 Duisburg | Fon 0203 - 666633 | Fax 0203 - 69984
info@aidshilfe-duisburg-kreis-wesel.de | www.aidshilfe-duisburg-kreis-wesel.de

AIDS-Hilfe Düsseldorf e.V.

Johannes-Weyer-Str. 1 | 40225 Düsseldorf | Fon 0211 - 77095-0 | Fax 0211 - 77095-27
info@duesseldorf.aidshilfe.de | www.duesseldorf.aidshilfe.de

AIDS-Hilfe Essen e.V.

Varnhorststr. 17 | 45127 Essen | Fon 0201 - 10537-00 | Fax 0201 - 1053729
info@aidshilfe-essen.de | www.aidshilfe-essen.de

AIDS-Hilfe Gütersloh e.V.

Hohenzollernstr. 26 | 33330 Gütersloh | Fon 05241 - 221344 | Fax 05241 - 238055
aidshilfegt@versanet.de | www.aidshilfe.gtl.de

AIDS-Hilfe Hagen e.V.

Körnerstr. 82 | 58095 Hagen | Fon 02331 - 338833 | Fax 02331 - 204061
info@aidshilfe-hagen.de | www.aidshilfe-hagen.de

AIDS-Hilfe Hamm e.V.

Chemnitzer Str. 41 | 59067 Hamm | Fon 02381 - 5575 | Fax 02381 - 5576
 info@hamm.aidshilfe.de | www.aidshilfe-hamm.de

AIDS-Hilfe Herne e.V.

Hauptstr. 94 | 44651 Herne | Fon 02325 - 60990 | Fax 02325 - 33197
 liefke@aidshilfe-herne.de | www.aidshilfe-herne.de

AIDS-Hilfe Köln e.V.

Beethovenstr. 1 | 50674 Köln | Fon 0221 - 20203-0 | Fax 0221 - 230325
 info@aidshilfe-koeln.de | www.aidshilfe-koeln.de

AIDS-Hilfe Krefeld e.V.

Rheinstr. 2-4 | 47799 Krefeld | Fon 02151 - 775020 | Fax 02151 - 786592
 info@krefeld.aidshilfe.de | www.krefeld.aidshilfe.de

AIDS-Hilfe Kreis Kleve e.V.

Regenbogen 14 | 47533 Kleve | Fon 02821 - 768131 | Fax 02821 - 4608931
 info@aidshilfe-kleve.info | www.aidshilfe-kleve.info

AIDS-Hilfe Kreis Olpe e.V.

Kampstr. 26 | 57462 Olpe | Fon 02761 - 40322 | Fax 02761 - 8269978
 aids.hilfe@aids-hilfe-kreis-olpe.de | www.aids-hilfe-kreis-olpe.de

AIDS-Hilfe Kreis Siegen-Wittgenstein e.V.

Sandstr. 12 | 57072 Siegen | Fon 0271 - 22222 | Fax 0271 - 54811
 ah.siwi@gmx.de | ahsiwi12@aol.com | www.aids-hilfe-siegen.de

AIDS-Hilfe Kreis Soest e.V.

Walburger Str. 38-40 | 59494 Soest | Fon 02921 - 2888 | Fax 02921 - 2883
 info@aids-hilfe-soest.de | www.aids-hilfe-soest.de

AIDS-Hilfe Kreis Unna e.V.

Gerichtsstr. 2a | 59423 Unna | Fon 02303 - 89605 | Fax 02303 - 257995
 info@unna.aidshilfe.de | www.unna.aidshilfe.de

AIDS-Hilfe Leverkusen e.V.

Lichstr. 36 a | 51373 Leverkusen | Fon 0214 - 401766 | Fax 0214 - 3106571
 aids-hilfe-leverkusen@t-online.de | www.aids-hilfe-leverkusen.de

AIDS-Hilfe Märkischer Kreis e.V.

Westwall 21-23 | 58706 Menden | Fon 02373 - 12094 | Fax 02373 - 973047
 ah-mk@t-online.de | www.aidshilfe-maerkischerkreis.de

AIDS-Hilfe Mönchengladbach/Rheydt e.V.

Hindenburgstr. 113 | 41061 Mönchengladbach | Fon 02161 - 176023 | Fax 02161 - 176024
 info@aidshilfe-mg.de | www.aidshilfe-mg.de

AIDS-Hilfe Münster e.V.

Schaumburgstr. 11 | 48145 Münster | Fon 0251 - 609600 | Fax 0251 - 63555
 info@aidshilfe.org | www.aidshilfe.org

AIDS-Hilfe Oberbergischer Kreis e.V.

Martinstr. 1 | 51645 Gummersbach | Fon 02261 - 549861
 kontakt@aidshilfe-oberberg.de | www.aidshilfe-oberberg.de

AIDS-Hilfe Oberhausen e.V.

Elsässer Str. 24 | 46045 Oberhausen | Fon 0208 - 806518 | Fax 0208 - 6103010
 info@aidshilfe-oberhausen.de | www.aidshilfe-oberhausen.de

AIDS-Hilfe Paderborn e.V.

Friedrichstr. 51 | 33102 Paderborn | Fon 05251 - 280298 | Fax 05251 - 280751
 info@paderborn.aidshilfe.de | www.paderborn.aidshilfe.de

AIDS-Hilfe Rhein-Sieg e.V.

Pfarrer-Kenntemich-Platz 14-16 | 53840 Troisdorf | Fon 02241 - 979997 | Fax 02241 - 9799988
 info@aids-hilfe-rhein-sieg.de | www.aids-hilfe-rhein-sieg.de

AIDS-Hilfe Solingen e.V.

Weyerstr. 286 | 42719 Solingen | Fon 0212 - 2333922 | Fax 0212 - 332992
 aidshilfe-solingen@web.de | www.aidshilfe-solingen.de

AIDS-Hilfe Wuppertal e.V.

Friedrich-Ebert-Str. 109-111 | 42117 Wuppertal | Fon 0202 - 450003 | Fax 0202 - 452570
 aidshilfe@wtal.de | www.aidshilfe-wuppertal.de

AIDS-Initiative Bonn e.V.

Bertha-von-Suttner-Platz 1-7 | 53111 Bonn | Fon 0228 - 42282-0 | Fax 0228 - 42282-29
 info@aid-initiative-bonn.de | www.aid-initiative-bonn.de

AIDS-Initiative EN e.V.

Südstr. 59 | 58285 Gevelsberg | Fon 02332 - 149473 | Fax 02332 - 149473
 info@aid-initiative-en.de | www.aid-initiative-en.de

Arbeitskreis AIDS Köln e.V.

Neumarkt 15-21 | 50667 Köln | Fon 0221 - 221-24237 | Fax 0221 - 9925471
 geschaeftsstelle.ak-aids@netcologne.de | www.ak-aids-koeln.de

Care24 PflegeService gGmbH

Johannes-Weyer-Str. 1 | 40225 Düsseldorf | Fon 0211 - 900972-0 | Fax 0211 - 900972-99
 info@care24-pflegeservice.de | www.care24-pflegeservice.de

Looks e.V.

Pipinstr. 7 | 50667 Köln | Fon 0221 - 2 405650 | Fax 0221 - 2 405650
 info@looks-ev.de | www.looks-ev.de

Schwule Initiative für Pflege und Soziales (SchwIPS) e.V.

Pipinstr. 7 | 50667 Köln | Fon 0221 - 92576811 | Fax 0221 - 92576845
 schwips@schwips-cologne.de | www.schwips-cologne.de

Schwules Netzwerk NRW e.V.

Lindenstr. 20 | 50674 Köln | Fon 0221 - 2572847 | Fax 0221 - 2572848
 info@schwules-netzwerk.de | www.schwules-netzwerk.de

Sozialverein für Lesben und Schwule e.V.

Sandstr. 158 | 45473 Mülheim an der Ruhr | Fon 0208 - 4125921 | Fax 0208 - 4125587
 info@svls.de | www.svls.de

Sozialwerk für Lesben und Schwule e.V.

Rubensstr. 8-10 | 50676 Köln | Fon 0221 - 2766999-0 | Fax 0221 - 2766999-99
 tobias.heibel@sozialwerk-koeln.de | www.sozialwerk-koeln.de

VISION e.V. - Verein für innovative Drogenselbsthilfe

Neuerburgstr. 25 | 51103 Köln | Fon 0221 - 622081 | Fax 0221 - 622082
 info@vision-ev.de | www.vision-ev.de

[Stand: 15. August 2009]

IMPRESSUM

AIDS-Hilfe NRW e.V.
 Lindenstraße 20
 50674 Köln
 Telefon 0221 - 925996-0
 Fax 0221 - 925996-9
 info@nrw.aidshilfe.de
 www.nrw.aidshilfe.de

REDAKTION
 Dirk Meyer
 Markus Schmidt

LAYOUT UND SATZ
 Markus Schmidt
 © August 2009

FOTOS
 © AIDS-Hilfe NRW e.V.
 © istockphoto.com

DRUCK
 www.hundt-druck.de

SPENDEN UND FÖRDERMITGLIEDSCHAFT
 Sie können die AIDS-Hilfe NRW auch mit Spenden oder einer Fördermitgliedschaft unterstützen.

Die AIDS-Hilfe NRW ist als gemeinnützigung und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden und Fördermitgliedsbeiträge sind daher steuerabzugsfähig.

SPENDENKONTO
 Bank für Sozialwirtschaft
 Konto 811 76 00
 BLZ 370 205 00

www.nrw.aidshilfe.de